



Jahresbericht 2018

Caritas Wohn- und Werkstätten
im Erzbistum Paderborn e.V.

Jahresbericht 2018

Inhaltsverzeichnis

Herzlich willkommen	2
Mit elektronischer Visite Senioren besser ärztlich versorgen	4
In leichter Sprache: Mit dem Arzt am Computer sprechen	10
Im Gespräch mit Daniel Uhrmacher	11
Klare Strukturen für individuelle Teilhabe am Arbeitsleben	13
In leichter Sprache: Spezielle Ansprechpartner für die Arbeit	19
Im Gespräch mit Birte Thronberens und Simon Marsh	20
Selbstbestimmung! So geht gleichberechtigte Teilhabe am Leben	22
In leichter Sprache: Gleichberechtigte Teilhabe	29
Im Gespräch mit Tanja Heitling	31
Fundraising: Spenden, die ankommen	33
Besondere Ereignisse	35
Zahlen und Daten	38
Organigramm	40
Adressen	41

Impressum

Herausgeber

Caritas Wohn- und Werkstätten
im Erzbistum Paderborn e. V.
(V.i.S.d.P.)
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn
T 05251 2889-0
F 05251 2889-190
E-Mail: info@cww-paderborn.de
www.cww-paderborn.de

Vorstand

Karl-Heinz Vogt | Vorsitzender
Dagmar Kieselmann
Klaus-Heiner Kaufmann

Gesamtredaktion und Koordination

Birgit Kopera

Titelfoto

Cornelia Suhan

Layout

Grafikdesign Karin Cordes, Paderborn
Markenliebhaber, Hagen

Druck

D-Druck, Paderborn
Sievert Druck, Bielefeld

Auflage

3.500

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Zur Vereinfachung der Schreibweise wird im Text überwiegend die männliche Schreibweise verwendet. Wir gehen selbstverständlich von einer Gleichstellung von allen Geschlechtern aus und haben ausschließlich zur besseren und schnelleren Lesbarkeit die männliche Form verwendet.

Herzlich willkommen

Der Vorstand des CWW Paderborn
(v. l.) Klaus-Heiner Kaufmann, Dagmar Kieselmann, Karl-Heinz Vogt



Foto: Birgit Kopera

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Alten- und Behindertenhilfe bringen das Bundesteilhabegesetz (BTHG) und das Pflege-stärkungsgesetz neue Anforderungen, die es für uns als Sozialunternehmen zu gestalten gilt.

Systemänderungen erfordern bei den Mitarbeitenden des Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V. (CWW Paderborn) Bereitschaft und Kompetenz. Im Team gelingt Veränderung aus der Vielfalt der unterschiedlichen Handlungsstärken. Und genau das wollen wir im Titelbild des Jahresberichts zum Ausdruck bringen. Durch das Zusammenwirken können wir die bestmöglichen Leistungen garantieren. Dafür setzen wir uns ein.

Eine optimale medizinische und pflegerische Versorgung versuchen alle Einrichtungen im Geschäftsbereich Altenhilfe zu bieten. Bei Arztbesuchen für Senioren geht das Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne neue Wege. Mit Hilfe der Telemedizin und einem angeschlossenen Ärztenetzwerk ist die Einrichtung richtungsweisend beim Einsatz von elektronischen Arztvisiten. Für die Bewohner, Angehörigen, das Seniorenzentrum und den Arzt bringt das neue Verfahren nur Vorteile. Es ist eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Im Geschäftsbereich Werkstätten lag der Fokus auf der Schaffung von Expertenrollen, die spezi-

ell auf die Bedürfnisse des Kunden ausgerichtet sind. Die Position des Sozialen Dienstes gibt es nicht mehr. Entstanden sind Pädagogische Leitungen, Teilhabebegleiter und Betriebssozialarbeiter in jeder Betriebsstätte. Sie haben klar voneinander getrennte Aufgabenbereiche, die aber gemeinsam ein Ziel verfolgen: Die berufliche individuelle Teilhabe erfolgreich im Sinne des Kunden umzusetzen.

Der Geschäftsbereich Wohnen begrüßt die im Bundesteilhabegesetz veranlagte Stärkung der Selbstbestimmung sowie das Wunsch- und Wahlrecht von Menschen mit Behinderung. Die neuen Fachbereiche sichern die Angebote. Im Kundenmanagement werden Angebot und Nachfrage gebündelt. Hier erfährt der Betroffene jedwede Unterstützung.

Im Jahresbericht 2018 vertiefen wir diese Themen. Für Menschen mit Behinderung bieten wir eine Zusammenfassung in leichter Sprache. Mit einer neuen grafischen Darstellung der Zahlen möchten wir mehr Lesefreundlichkeit bieten. Allen Mitwirkenden des Jahresberichtes möchten wir an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. Sie alle sind wichtig und bereichern dieses Druckprodukt.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen und viel Spaß bei der Lektüre.

Karl-Heinz Vogt
Vorstandsvorsitzender

Dagmar Kieselmann
Vorstand

Klaus-Heiner Kaufmann
Vorstand

Mit elektronischer Visite Senioren besser ärztlich versorgen



Foto: La-Well-Systems GmbH

Die Gesundheit ist wichtig. Das sieht das Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne auch so. Um den 154 Bewohnern eine bessere ärztliche Versorgung zu bieten, hat die Leitung nach neuen Wegen gesucht. Durch das Ärztenetzwerk MuM – Medizin und Mehr eG in Bünde – und durch eine spezielle Software der Firma La-Well Systems GmbH können nun elektronische Visiten (eVi) per Videochat bei verschiedenen Ärzten durchgeführt werden. Für das Seniorenzentrum ist seit der Einführung dieses modernen Kommunikationsmittels vieles für die Bewohner und das Fachpersonal einfacher geworden.

„Wir haben spontan ja gesagt, weil wir das große Potenzial gesehen haben“, berichtet Heike Strüber, Einrichtungsleitung des Seniorenzentrums St. Laurentius in Löhne als es um ihre Teilnahme bei dem Modellprojekt MuM geht. Dieses wird auf Initiative der gesetzlichen Krankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) angeregt. Die Durchführung in der Region Bünde obliegt dem ortsansässigen Ärztenetzwerk. Das Seniorenzentrum St. Laurentius ist eine von elf stationären Pflegeeinrichtungen, die bei dem Projekt dabei sind.

Schulung und Technik

Mehrere Pflegefachkräfte aus dem Seniorenzentrum erhalten in ausführlichen Schulungen Einblicke in das Programm, seine Handhabung und den Ablauf einer Visite. Letztendlich sollen alle Mitarbeiter des Seniorenzentrums mit der Hard- und Software umgehen können. Für die Anschaffung der Technik sind keine großen Investitionen notwendig. Ein Laptop und eine Webkamera genügen. In der mobilen Anwendung in der Pflege haben sich eine flexible Handkamera und ein Tablet bewährt.

Der Umgang mit dem Tablet und der Kamera ist für das Pflegepersonal einfach

Und so funktioniert's

Kennt der Arzt den Patienten funktioniert die elektronische Visite fast so wie ein normaler Arztbesuch. Die verantwortliche Pflegefachkraft vereinbart mit dem ans Netzwerk angeschlossenen Mediziner einen Termin. Dann wählt sie sich ins Internet ein und die Software stellt eine direkte sichere Verbindung mit Bild und Ton zwischen Arzt und Pflegekraft her. Dies ist vergleichbar mit einer „Live-Schaltung“ im Fernsehen oder Skype. Da die Visite meistens in einem der Bewohnerzimmer durchgeführt wird, ist eine stabile WLAN-Verbindung notwendig.

Wundkontrolle früher: aufwendig und anstrengend

Der herkömmliche Arztbesuch ist für Bewohner einer Pflegeeinrichtung oftmals ein mühsamer Weg. Bei einer Wundkontrolle müssen die Patienten manchmal einmal pro Woche mit dem Krankenwagen von der Einrichtung zum behandelnden Arzt transportiert werden. „Die Kontrolle dauert meistens nur wenige Minuten und dann muss der Patient die ganze Prozedur des Transports wieder zurück über sich ergehen lassen“, berichtet Dr. Hans-Jürgen Beckmann, Facharzt für Chirurgie. Mit ihm



Foto: La-Well-Systems GmbH

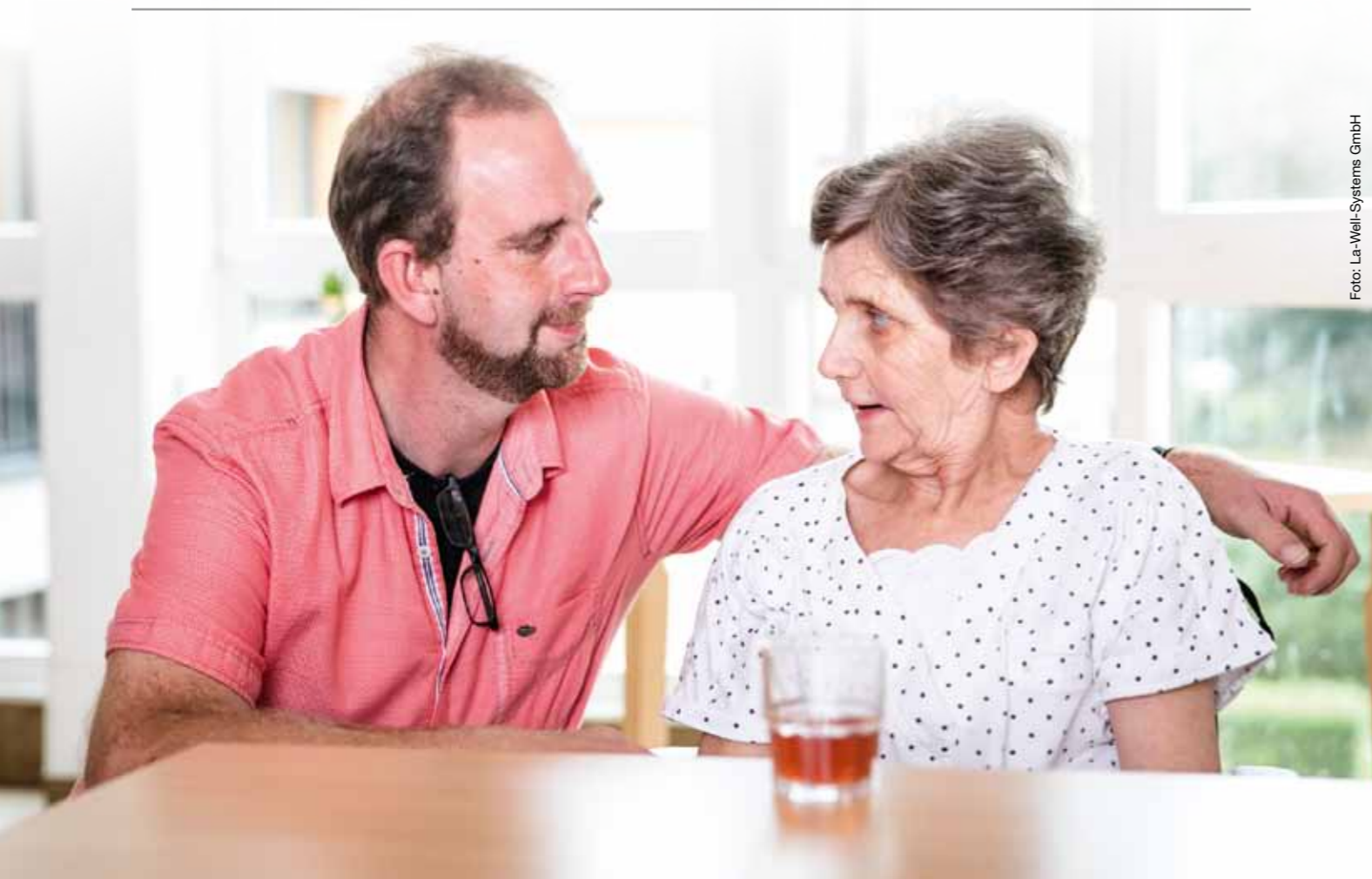


Foto: La-Well-Systems GmbH

Für demente Personen ist die elektronische Visite ein Segen. Sie können in ihrer gewohnten Umgebung bleiben

arbeitet das Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne eng zusammen. „Besonders für demente Patienten ist dies anstrengend. Sie werden aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, was zur Folge hat, dass die Verwirrtheit zunimmt“, so Beckmann weiter. Auch für die Pflegeeinrichtung ist der Aufwand hoch. Der Transport muss veranlasst, eine entsprechende Kostenübernahme der Krankenkasse genehmigt und die Begleitung organisiert werden.

Dank eVi: Arztbesuch leicht gemacht

Da eine elektronische Visite oftmals nur fünf Minuten dauert, ist es einfach, einen zeitnahen Termin bei einem angeschlossenen Arzt zu finden. Die Versorgung der Bewohner erfolgt daher zügiger und in der Regel besser. Für den Patienten ist eine solche Visite nicht anstrengend. Er kann in der gewohnten Umgebung seines Zimmers bleiben. Ist die Verbindung mit der Software

aufgebaut, können Fragen zum Patienten direkt zwischen den Beteiligten geklärt sowie unklare Befunde und Medikationen per Kamera dargestellt werden.

Wie durch eine Lupe sehen

„Die Technik bietet je nach Gerät sehr gute Möglichkeiten. So kann eine entsprechende Handkamera qualitativ hochwertige Nahaufnahmen liefern. Das wäre so, als ob der behandelnde Arzt durch eine Lupe schauen würde“, weiß Pflegedienstleiter Stefan Budde zu berichten. Die Begutachtung via Kamera bietet aber auch noch andere große Vorteile für die Pflegeeinrichtung. Bei chronischen Hauterkrankungen beispielsweise musste das Pflegepersonal die Symptome bislang immer telefonisch beschreiben. „Das fällt jetzt weg und der Arzt kann bei der Live-Übertragung mit dem Patienten oder dem Angehörigen direkt sprechen“, so Stefan Budde weiter.

Datenschutz ist wichtig

Beim Projekt ist das Seniorenzentrum St. Laurentius im Hinblick auf den Datenschutz anfangs etwas skeptisch. „Wir wollten die Gewissheit haben, dass alle Daten sicher sind“, berichtet Stefan Budde. Doch für die Sicherheit gibt es Regeln, die die Kassenärztliche Bundesvereinigung und der GKV Spitzenverband festgelegt haben. Die gesamte Übertragung des Videodienstes darf nur verschlüsselt stattfinden. Zugelassen sind ausschließlich Software-Produkte, die von zertifizierten Anbietern entwickelt wurden. Diese werden sogar von Berufshackern auf Sicherheitslücken getestet. Außerdem gilt die Vorschrift: Eine Videosprechstunde darf nur in einer geschützten Atmosphäre stattfinden. Durch das flächendeckende WLAN-Netz in St. Laurentius ist dies kein Problem. Begleitet wird die Einrichtung in Löhne von der eigenen IT-Abteilung des Unternehmensverbundes, die einen IT-Administrator stellt und somit eine weitere wichtige Voraussetzung erfüllt.

Bevor das Seniorenzentrum St. Laurentius mit dem Projekt startet, werden alle Bewohner und ihre Angehörigen informiert. „Wir haben die Chancen und Möglichkeiten dargelegt und mit den teilnehmenden Bewohnern einen schriftlichen Vertrag geschlossen. Wir haben uns die Erlaubnis eingeholt, dass wir elektronische Visiten durchführen dürfen. Mittlerweile profitieren 83 der 154 Bewohner von diesem neuen Kommunikationsmittel“, erklärt Heike Strüber.

Arztbesuch und persönlicher Kontakt fällt nicht weg

Bevor sich einer der Bewohner aus St. Laurentius einer elektronischen Visite unterziehen kann, muss es eine Erstbegutachtung in der Praxis des Arztes geben. Dies ist Bedingung, damit sich der Mediziner ein Bild vom Patienten machen kann und ein persönlicher Kontakt besteht. Der Gang zum Arzt fällt aber durch eVi nicht vollständig weg. Bei chronischen Erkrankungen ist einmal im Quartal ein Besuch in der Praxis vorgesehen.



Foto: Claudia Scheve

Der Chirurg Dr. Hans-Jürgen Beckmann führt täglich elektronische Visiten durch



Foto: Peter Hamel

Das Seniorenzentrum St. Laurentius hat eine Arztpraxis im Haus. Bei Ultraschallaufnahmen sind auch hier die Wege für Bewohner kurz

„Was die Telemedizin nicht leisten kann, ist die Diagnostik zum Beispiel bei inneren oder gynäkologischen Untersuchungen. Da sind einfach Grenzen gesetzt“, betont Stefan Budde.

Eine Win-Win-Situation wurde geschaffen

Mit der elektronischen Visite im Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne sind alle Parteien sehr zufrieden. Die Befürchtungen, dass die Senioren der Technik ablehnend gegenüberstehen, waren umsonst. Für Bewohnerin Marlis Budde ist diese Art der Kommunikation nur zu Anfang ungewohnt gewesen. Mit ihrer Wunde am Arm hätte sie sonst mehrfach die Woche mit einem hohen Organisationsaufwand den Arzt besuchen müssen. „Dass ich nicht jedes Mal raus muss, finde ich super“, beschreibt Marlis Budde die Vorteile der elektronischen Visite.

Der Chirurg Dr. Hans-Jürgen Beckmann betreut viele der Bewohner des Seniorenzentrums. Er appelliert immer wieder an andere Arztkollegen,

sich dem Netzwerk anzuschließen. „Ich kann mit der elektronischen Visite schneller und effektiver meinen Patienten helfen. Manchmal spare ich mir dadurch zeitaufwendige Hausbesuche, weil ich elektronisch die Distanzen überwinde. So kann ich mehr Patienten häufiger versorgen“. Die Zurückhaltung seiner Kollegen kann er nicht verstehen. Im Gegenteil, mit Hilfe der Telemedizin seien die Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Ärzten noch größer. Und das komme letztendlich den Patienten zugute.

Spezialisten-Visiten bei Härtefällen

Bei einem anderen Projekt, das auch auf der eVi-Technik basiert, können beispielsweise bei schweren Infektionskrankheiten niedergelassene Ärzte und Klinikärzte zugeschaltet werden. Per Video klinken sich die Spezialisten aus der Uniklinik Münster oder Aachen in die Sprechstunde. Dr. Hans-Jürgen Beckmann schwärmt von seinen positiven Erfahrungen. Bei einem Patienten mit einem seltenen Keim und einer Wunde, die nicht heilte, hat er auf den erweiterten Austausch zurückgegriffen. „Das war ein riesiger Vorteil für die Behandlung. Überall in Deutschland kann man so Standards anbieten, ohne Patienten gleich in die Klinik überweisen zu müssen. Das wird sich durchsetzen“, berichtet Beckmann überzeugt von der Weiterentwicklung der Telemedizin.

Digitalisierung in diesem Bereich ein Segen

In der elektronischen Patientenakte, die 2021 flächendeckend eingeführt werden soll, werden zukünftig riesige Datenmengen verfügbar sein. Damit keine unbefugten Dritten auf diese sensiblen Daten Zugriff haben, müssen bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen die höchsten Datenschutzstandards gelten. Auch das Seniorenzentrum St. Laurentius weiß, dass mit den Daten sensibel umzugehen ist. Daher wird keine Videosprechstunde aufgezeichnet. Auf die elektronische Visite möchte Heike Strüber aber nicht mehr verzichten: „Für die Pflegefachkräfte und die Bewohner sind die Videosprechstunden eine Erleichterung. Insgesamt ist eVi ein Segen“.

Wie funktioniert die elektronische Visite?



Piktogramme: freepik, Grafik: Karim Cordes

Zahlen und Daten*

- Im Projektzeitraum eines Jahres wurden insgesamt 1097 Online-Visiten von elf Ärzten in insgesamt neun Pflegeeinrichtungen durchgeführt.
- Im Modellprojekt konnten in 83,2 Prozent der Fälle Praxisbesuche durch den Einsatz von Video-Sprechstunden vermieden werden.
- Es wurden gesundheitsökonomische Effekte festgestellt: Durch den Wegfall der Transport- und Begleitungskosten konnten fast 17.000 Euro gespart werden.
- Mittlerweile sind an MuM 43 niedergelassene Haus- und Fachärzte und 15 Pflegeeinrichtungen im Raum Bünde und Umgebung angeschlossen.

* Quelle: Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH (ZTG)

Text: Birgit Kopera

In leichter Sprache:

Mit dem Arzt am Computer sprechen

Im Senioren-Haus St. Laurentius in Löhne müssen die Bewohner nicht immer zum Arzt gehen.

Der Arztbesuch wird mit Hilfe des Internets durchgeführt. Man nennt das elektronische Visite.

Für eine elektronische Visite benötigt das Senioren-Haus: Eine Kamera, ein Tablet und ein Computer-Programm.

Ein Mitarbeiter macht zusammen mit dem Bewohner einen Video-Chat mit dem Arzt.

Dafür hat der Mitarbeiter eine Schulung erhalten.

So eine Visite wird in dem Bewohnerzimmer durchgeführt.

Der Arzt hat über die Kamera die Möglichkeit, direkt mit dem Bewohner zu sprechen.

Er kann auch Wunden ansehen.

Dadurch entstehen viele Vorteile.

Für den Bewohner ist es nicht anstrengend. Er muss sein Zimmer nicht verlassen.

Das ist für alte Menschen sehr wichtig. Sie verlieren schnell die Orientierung.

Das Senioren-Haus muss keinen Transport mehr zum Arzt organisieren.

Das spart Zeit und Geld.

Der Arzt hat viel mehr Zeit. Er kann sich besser um seine Patienten kümmern.

Wichtig ist, dass die übertragenen Daten sicher sind. Das nennt man Datenschutz.

Deshalb wird keine elektronische Visite aufgezeichnet.

Jeder Bewohner muss zustimmen, wenn er einen Video-Chat mit dem Arzt machen möchte.

Die Bewohner im Senioren-Haus St. Laurentius in Löhne sind mit dieser Art des Arztbesuches sehr zufrieden.

Text: Birgit Kopera

Im Gespräch mit Daniel Uhrmacher



Foto: Peter Hamel

Daniel Uhrmacher ist im Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne ein gefragter Mann. Der gelernte Altenpfleger wird intern gerufen, wenn es um die Durchführung einer elektronischen Visite geht. Mit Tablet und Kamera ausgerüstet, geht er in das Bewohnerzimmer und bereitet die Technik vor, um online die Verbindung zum Arzt herzustellen. Die Vorteile dieses Verfahrens schätzt die stellvertretende Pflegedienstleitung sehr. Auf die Möglichkeit der elektronischen Visite möchte er nicht mehr verzichten.

Insgesamt schult das Seniorenzentrum St. Laurentius bei MuM zehn seiner Mitarbeiter, um mit eVi zu arbeiten. Daniel Uhrmacher ist derjenige, der von Anfang an für das Projekt brennt und von den Möglichkeiten begeistert ist.

» Die Technik ist kinderleicht und die Vorteile liegen für die Bewohner auf der Hand. Es gibt keine langen Wartezeiten und alle Seiten haben weniger Stress und mehr Zeit, «

berichtet der 39-jährige Familienvater.

Anfangs läuft das Projekt im Seniorenzentrum eher schleppend an. Es braucht seine Zeit, bis der optimale Weg und Ablauf einer elektronischen Visite gefunden ist. Die Scheu von so manchen Kollegen, die bei der Schulung dabei waren, versteht er nicht. Uhrmacher führt mittlerweile die Koordination der Visiten in der gesamten Einrichtung durch und unterweist die Pflegefachkräfte im Umgang mit der Hard- und Software. Durchschnittlich führt er drei bis sechs Mal die Woche eVi im gesamten Haus durch.

Doch wie reagieren die Bewohner auf die Einführung dieser neuen Technik? Daniel Uhrmacher ist überzeugt:

» Ich habe bislang nicht einen Bewohner erlebt, der nicht positiv auf die elektronischen Visiten reagiert hat. Ich habe nie eine Ablehnung erfahren. Die Patienten fanden es eher interessant und unterhaltsam. «

Durchschnittlich zwischen fünf und 20 Minuten kann so eine Visite dauern. Das hängt davon ab, was der Patient für Beschwerden oder Krankheiten hat. Für Uhrmacher ist so eine Visite immer wieder spannend. Er lernt schnell, dass er seine eigene Kompetenz und sein Wissen dadurch ausbaut. Bei einem Bewohner, der frisch aus dem Krankenhaus kommt, soll er den Verband wechseln. Kein gewöhnlicher Verband, denn es handelte sich um eine durchgeblutete Bauchwunde. Durch die elektronische Visite erhält er sofort eine Rückmeldung:

» Wenn ein Profi draufschaut und sei dies nur durch die Kamera und mir bestätigt, dass ich den Verband richtig angelegt habe, gibt mir und dem Bewohner das Sicherheit. «

Mit den technischen Grundvoraussetzungen, die zur Durchführung von eVi notwendig sind, ist der Altenpfleger zufrieden. Wenn das Internet noch schneller in der Datenübertragung und das Netz stabiler ist, profitiert auch die Qualität der elektronischen Visite. Davon ist Daniel Uhrmacher überzeugt. Doch bislang ist im Seniorenzentrum St. Laurentius noch nie eine Visite aufgrund der Technik ausgefallen.

Die unmittelbare Zusammenarbeit mit den Ärzten, die an das Netzwerk MuM angeschlossen sind, beurteilt Uhrmacher als positiv:

» Wir arbeiten gut und vertrauensvoll zusammen bei der elektronischen Visite. Bei akuten Fällen bekomme ich sogar noch am selben Tag einen Termin. Das ist für den Patienten ein riesiger Vorteil. «

An dem Prinzip der elektronischen Visite hat der Altenpfleger nichts aussetzen. Dennoch sieht er Verbesserungspotenzial und dabei hat er nur das Wohl der Bewohner im Sinne.

» Ich würde mir wünschen, dass sich mehr Notfallpraxen beim Ärztenetzwerk anschließen. Vor allem am Wochenende treten oft akute Fälle auf. Und mit eVi könnten einige Krankenhausuntersuchungen der Bewohner überflüssig sein. Davon würden alle Seiten profitieren. «

Text: Birgit Kopera

Klare Strukturen für individuelle Teilhabe am Arbeitsleben



Foto: Cornelia Sulhan

Das Bundesteilhabegesetz eröffnet Menschen mit Behinderungen mehr Möglichkeiten, ihre Wünsche zur Teilhabe am Arbeitsleben in die Tat umzusetzen. Die Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn sind in einem Organisationsentwicklungsprozess auf diese Anforderung eingegangen, haben bestehende Strukturen geändert und innovative Fachbereiche aufgebaut. Neue Rollen sind entstanden, die sich voll und ganz um die verschiedenen Bedürfnisse und Bedarfe der Menschen mit Behinderung kümmern. Ein Prozess, der nicht einfach, aber letztendlich erfolgreich war.



Foto: Cornelia Suhan

Das Kundenmanagement lädt zu Infoveranstaltungen ein

Der Anspruch der Caritas Werkstätten ist klar definiert: Die Werkstätten bieten Dienstleistungen an, die es Menschen mit Behinderung ermöglichen, individuell am Arbeitsleben teilzuhaben. Die persönliche Entwicklung und Bildung stehen dabei immer im Mittelpunkt, unabhängig von Barrieren und Einschränkungen. „Um unserem Anspruch gerecht zu werden, hört die Weiterentwicklung in unseren Werkstätten letztendlich nicht auf. Daher haben wir auch in 2018 unsere Struktur angepasst. Wir wollen uns kontinuierlich verbessern. Dabei ist der Kundenwunsch für uns richtungsweisend“, so Klaus-Heiner Kaufmann, Geschäftsführer der Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn.

Eine der spürbarsten Veränderungen für die Werkstattbeschäftigten, die wertschätzend als „Kunden“ bezeichnet werden, findet im Bereich der sozialpädagogischen Begleitung statt. Diese Angebote haben sich grundlegend verändert. Spezialisten sind gefragt.

Gute Beratung von Anfang an – Aufnahmemanagement

„Uns war es wichtig, jedem Kunden einen Ansprechpartner zur Seite zu stellen, an den er sich verlässlich wenden kann“, sagt Ines Lammert, Bereichsleitung des neu geschaffenen Kundenmanagements. Daher kümmern sich im Erstgespräch spezielle Berater um alle Aufnahmen in der Werkstatt. Die Aufnahmeberater schauen gemeinsam mit dem Interessenten, welche Leistungen der Werkstatt in Frage kommen. Bei allen Antragstellungen helfen die Berater bei den Formalitäten und versuchen, diese möglichst ganz zu übernehmen.

Wenn der Wunsch vorliegt, außerhalb der Werkstatt tätig zu sein, wird dieser Weg von Beginn an geplant und begleitet. „Auch scheinbar unrealistische Berufswünsche beinhalten oftmals etwas Machbares. Mit dem Berufswunsch Pilot verbindet ein Mensch mit Behinderung beispiels-

Foto: Cornelia Suhan



Der Betriebssozialarbeiter vermittelt bei Konflikten

weise die abenteuerliche Flughafenatmosphäre. Ein Praktikum in dem Café in der Abflughalle kann dann Wunder wirken“, berichtet Stephan Peters, der für die Berufliche Bildung in den Caritas Werkstätten verantwortlich zeichnet.

Vom Allrounder zum Spezialisten – neue Rollen entstehen

„Eierlegende Wollmilchsau“, so haben sich die Sozialarbeiter mit ihrem breiten Aufgabenspektrum vor dem Change-Prozess gefühlt. In den zehn Betrieben der Caritas Werkstätten waren sie „Allrounder“ und zuständig für fast jedes Thema des Arbeitsalltages. Von der Aufnahmeanfrage, Einrichtung eines Fahrdienstes, den Sorgen der Werkstattbeschäftigten bis hin zur pädagogischen Beratung der Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung erstreckte sich der Zuständigkeitsbereich des ehemaligen Begleitenden Dienstes. „Wir haben bei einer Befragung festgestellt, dass der Begleitende Dienst zu viel am Schreibtisch sitzt. Für die individuelle Begleitung der Menschen mit Behinderung ist zu wenig Zeit. Das musste sich ändern“, berichtet Karla Bredenbals, die für die Personal- und Organisationsentwicklung den Prozess begleitet. Folglich

wurde der Begleitende Dienst neu aufgestellt. Er findet sich in zwei neuen Rollen wieder. Ergänzt werden diese Rollen durch die Pädagogische Leitung.

Der Personalentwickler im Betrieb – Betriebssozialarbeiter

Probleme am Arbeitsplatz tauchen immer auf. In Werkstätten für Menschen mit psychischen und kognitiven Einschränkungen ist dies häufiger der Fall. Dabei kann der Anlass ganz banal sein. „Die Nachricht in einem privaten Chat von einem Arbeitskollegen kann sich am nächsten Tag in der Werkstatt zu einem handfesten Konflikt entwickeln“, berichtet Betriebssozialarbeiter Simon Marsh. „Streit, Trauer oder Beziehungsprobleme kommen häufig vor. Man weiß nie, wann so ein Problem auftaucht. Dann bin ich gefragt“.

In jedem der zehn Betriebe der Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn ist deshalb mindestens ein vollzeitbeschäftigter Betriebssozialarbeiter vor Ort. Er ist im beruflichen Alltag Ansprechpartner und Vertrauensperson für den Kunden. „Bei Sorgen, Nöten und Zukunftsplänen – der persönliche Kontakt ist durch nichts zu



Der Weg zur beruflichen Teilhabe ist nicht immer ganz gerade

Foto: Cornelia Suhan

ersetzen“, weiß Christina-Julia Schön, Bereichsleitung Integration Arbeitsmarkt. Die Betriebssozialarbeiter sind „nah dran“ und kümmern sich überwiegend um die sozialen Belange.

Doch nicht nur eine frühzeitige Krisenintervention und die Bewältigung von Deeskalationsszenarien sind tägliche Aufgabe der Betriebssozialarbeiter. Hat der Kunde erkennbar einen veränderten Unterstützungsbedarf, handelt der Betriebssozialarbeiter. Deshalb regt er oft Bildungsangebote zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Erweiterung der beruflichen Kompetenz an.

Vermitteln an andere Hilfesysteme

Auch für die Angehörigen und Betreuer ist der Betriebssozialarbeiter eine wichtige Kontaktperson. In seiner Funktion als Berater ist er in jedem Betrieb mit der Pädagogischen Leitung im Gespräch, um die Umsetzung und Organisation von pädagogischen Maßnahmen mitzuvollziehen. Mit großer Wertschätzung und stets auf Augenhöhe begleiten die Betriebssozialarbeiter zudem alle Arbeitsgruppen in den Betrieben und auf den betriebsintegrierten Arbeitsplätzen bei Kooperationspartnern. „Bei so vielen verschiedenen Anspruchsgruppen ist der Bedarf quasi an jeder Ecke der Werkstätten zu spüren. Da muss

ich auch an andere Spezialisten abgeben, um die Verzahnung zu internen oder externen Hilfesystemen herzustellen“, erklärt Sylvia Kaß.

Anwaltschaft und Netzwerker für den Beruf – Teilhabebegleitung

Eine solche Verzahnung stellt der Teilhabebegleiter dar, der für die Berufs- und Karriereplanung zuständig ist. Dabei geht er voll und ganz auf die Wünsche des Kunden ein. Er fragt nach beruflichen Zielen und klärt ab, welche Fähigkeiten und Kompetenzen vorhanden und für das Ziel notwendig sind. „Ich mache mir immer ein persönliches Bild vom Kunden. Ich verlasse mich nie auf die Akten, sondern gehe offen und unvoreingenommen in so ein Gespräch. Gemeinsam versuchen wir dann ein realistisches Ziel festzulegen“, berichtet Birte Thronberens. Dies findet in einem mindestens einmal im Jahr festgelegten Teilhabegespräch statt.

Steht das Ziel fest, erhält der Kunde für die Umsetzung die entsprechende Unterstützung. Dabei packen alle Spezialisten in den Betrieben mit an. Auch wenn sich Teilhabebegleiter und Kunde nicht täglich sehen, so ist er doch derjenige, der die Entwicklung ein Stück weit von außen beobachtet und ein kontinuierlicher Begleiter

bleibt, auch wenn die Kunden ihren Arbeitsort wechseln. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Barrieren und die fehlende Einbeziehung von Ressourcen. Er versteht sich als Anwalt, der auch mal vermittelt, wenn etwas nicht so klappt, wie es laufen soll. Dabei ist er vor allem der zentrale Ansprechpartner zum Kostenträger. Diese Arbeit ist oft mit einem hohen formellen Aufwand verbunden, der vormals im Begleitenden Dienst mit übernommen wurde. Zugleich erfasst er die Bedarfe der Kunden und prüft, ob sich insgesamt Veränderungen ergeben haben. Diese sind wichtige Grundlagen für die Werkstätten, ihre Angebote stetig bedarfsbezogen weiterzuentwickeln und zukünftig finanziert zu bekommen.

Pädagogische Leitung – Organisation und Sicherstellung der pädagogischen Qualität

Die pädagogische Leitung jedes Betriebes plant und koordiniert die umzusetzenden Leistungen der Teilhabe. Dabei stellt sie sicher, dass jeder einzelne Kunde im Alltag kontinuierlich durch die Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung gefördert wird. Es gilt, die Balance zwischen

Produktions- und Bildungsauftrag der Werkstatt zu halten.

Die Pädagogische Leitung ist den Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung vorgeordnet. Sie hat den Auftrag zur pädagogischen Entwicklung und Beratung der Fachkräfte im Betrieb. Die praktische Organisation von begleitenden Bildungsangeboten gehört ebenso zu den Zuständigkeiten wie die personenzentrierte Organisation der Arbeitsplätze. Die pädagogische Leitung in den Betrieben der Caritas Werkstätten bildet das Gegengewicht zu den Betriebsleitungen, deren Aufgabenschwerpunkt im Bereich der Fertigungs- und Produktionssteuerung und Betriebsorganisation liegt.

Support in den neuen Rollen

Bei der Ausübung der neuen Rollen haben die Caritas Werkstätten die Mitarbeiter mit geeigneten Aus- und Fortbildungsangeboten entsprechend unterstützt. So absolvieren derzeit alle Betriebssozialarbeiter die fachliche Weiter-

In der Teilhabepfung wird das Berufsziel festgelegt



Foto: Cornelia Suhan



Foto: Cornelia Suhan

Die Betriebssozialarbeit kann an verschiedenen Orten stattfinden

bildung zum systemischen Coach, nach Standards der Deutschen Gesellschaft für Coaching. Alle Teilhabebegleiter des Kundenmanagements machen eine Ausbildung zum Case-Manager. Die Pädagogischen Leitungen haben spezielle Fortbildungen für Führungskräfte erhalten.

Kernaufgaben. In den Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn sind die Zuständigkeiten jetzt klarer geregelt. Und Gewinner sind alle: Kunden und Mitarbeiter.

Text: Ines Lammert, Christina Schön, Birgit Kopera

Mehr Zeit für den Kunden

„Der Rollenwandel, den die Mitarbeiter erfahren haben, war nicht von heute auf morgen abgeschlossen. Wir sind immer wieder in Organisationsentwicklungstagen auf sie zugegangen und haben ihr Feedback eingeholt. Die Anmerkungen haben wir aufgegriffen. Damit haben wir dann weitergearbeitet“, so Karla Bredenbals. Und dieser Prozess hat sich gelohnt. Interne Einschätzungen bestätigen, dass die Qualität der Dienstleistungen am Kunden sowie die Zufriedenheit der Mitarbeiter gestiegen sind. Durch die Rollendifferenzierung besteht nun einfach mehr Zeit für die

i In allen zehn Betrieben der Caritas Werkstätten gibt es insgesamt:

- 2 Aufnahmeberater
- 6 Teilhabebegleiter
- 10 Pädagogische Leitungen
- 13 Betriebssozialarbeiter

In leichter Sprache:

Spezielle Ansprechpartner für die Arbeit

Menschen mit Behinderungen nehmen in den Caritas Werkstätten am Arbeitsleben teil.

Damit die Teilhabe noch besser funktioniert:

- Gibt es in den Caritas Werkstätten spezielle Ansprechpartner.
- Und es gibt spezielle Bereiche.

Die Ansprechpartner sind für die Menschen mit Behinderung bei der Arbeit da. Die Ansprechpartner kümmern sich um ihre Wünsche und Bedürfnisse.

Das Kunden-Management klärt ab:

- In welchem Bereich der Mensch mit Behinderung arbeiten möchte.
- Ob innerhalb der Werkstatt gearbeitet wird.
- Oder ob außerhalb der Werkstatt gearbeitet wird.

Der Mensch mit Behinderung ist hierbei am wichtigsten.

Der Betriebs-Sozial-Arbeiter:

- Begleitet die Menschen mit Behinderung an ihrem Arbeitsplatz.
- Er ist eine Vertrauensperson.
- Er kümmert sich um den Menschen mit Behinderung.
- Zum Beispiel bei Streit in der Werkstatt mit Kollegen.

Der Teilhabe-Begleiter:

- Macht die Berufsplanung.
- Er fragt nach den beruflichen Zielen.
- Er betrachtet die Entwicklung von Menschen mit Behinderung.
- Er stellt die Anträge und füllt Formulare aus.
- Er bleibt eine Bezugs-Person. Auch wenn der Mensch mit Behinderung seinen Arbeitsplatz wechselt.

Die pädagogische Leitung:

- Plant, dass die vereinbarten Ziele zur Teilhabe umgesetzt werden.

Menschen mit Behinderung in Werkstätten sollen Bildungsangebote erhalten.

Text: Frank Weitner

Im Gespräch mit Birte Thronberens und Simon Marsh



Foto: Birgit Kopera

Experte oder Generalist? Spezialisierung im Berufsleben wird oftmals als zweiseitiges Schwert gesehen. Spezialisten bringen in ihrem Gebiet mehr Wissen und Qualifikation mit, Generalisten sind hingegen breiter aufgestellt und überzeugen mit der Fähigkeit, verschiedene Bereiche zu verbinden. In den Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn setzt man auf Experten, die Hand in Hand zusammenarbeiten. Simon Marsh und Birte Thronberens waren langjährig im Begleitenden Dienst die Generalisten und für ein breites Spektrum an Aufgaben zuständig. Um für das BTHG gerüstet zu sein, sind sie in die Expertenrolle des Teilhabebegleiters und Betriebssozialarbeiters gegangen.

Fragt man Simon Marsh, warum er sich für den Betriebssozialarbeiter entschieden hat, so argumentiert er spontan mit der Nähe zum Kunden und dem direkten Miteinander am Ort des Geschehens. Der 31-jährige, der einen Master in Sozialer Arbeit hat, betrachtet sich als Personalentwickler für die Werkstattbeschäftigten.

» Ich bin immer für sie da und nehme ihre Bedürfnisse ernst. Ich versuche die Kundenperspektive im Blick zu haben und entsprechend zu handeln. Dabei bin ich oft Vermittler, auch an weiterführende Hilfesysteme. «

In seiner täglichen Arbeit ist viel Flexibilität gefragt, denn der Großteil der Aufgaben ist nicht planbar. Oft sind es Gespräche mit den Werkstattbeschäftigten, bei denen es um das soziale Miteinander und die Arbeit geht; ein Konflikt mit einem anderen Kollegen, Beziehungsprobleme oder familiäre Themen, die belasten.

» Viele Themen kommen spontan. Dann bin ich da und zeige mögliche Lösungsansätze für die Menschen mit Behinderung auf. Ich bin sozusagen der sichere Hafen, wenn es Stress gibt. «

Um auf diesen spontanen Bedarf der Kunden einzugehen, muss die Position des Betriebssozialarbeiters in Vollzeit besetzt sein. Um Akzeptanz und Vertrauen von den Werkstattbeschäftigten zu erhalten, ist die interne Vernetzung von Vorteil. Beides erfüllt Simon Marsh, der bereits sein Freiwilliges Soziales Jahr in den Werkstätten absolvierte und dort seit über vier Jahren arbeitet. Nicht nur für die Werkstattbeschäftigten auch für die pädagogischen Fachkräfte ist Marsh ein wichtiger Ansprechpartner. Er prüft die Bildungspläne seiner Kunden, kann den Hilfebedarf einschätzen und deren Wünsche zusätzliche Beachtung schenken.

Auch Birte Thronberens ist in die Expertenrolle geschlüpft. Durch ihre Vorliebe für organisatorische Aufgaben, hat sie sich für die Position des Teilhabebegleiters entschieden. Den Organisationsentwicklungsprozess hat sie als Chance betrachtet, einen neuen Aufgabenbereich zu über-

nehmen und sich inhaltlich in die Neugestaltung mit einzubringen.

Basis ihrer jetzigen Aufgaben sind Teilhabesprache, die sie zweimal jährlich mit Kunden, Eltern und gesetzlichen Betreuern führt.

» Ich habe das Ziel, die Arbeit der Kunden zu verbessern. Der Kunde soll selbstbestimmt die Teilhabe am Arbeitsleben wahrnehmen können. Deshalb steht die berufliche Zukunft des Kunden und vor allem seine Zufriedenheit im Mittelpunkt. «

berichtet die 38-jährige Diplom-Pädagogin. Hat der Kunde besondere Wünsche, versucht diese Birte Thronberens zu erfüllen. Besteht ein Problem, muss Abhilfe geschaffen werden. Mit wem genau Thronberens spricht, wird zuvor abgeklärt, denn nicht alle Kunden wollen beispielsweise die Eltern dabei haben. Die Initiative für ein solches Gespräch kommt oftmals vom Betriebssozialarbeiter.

Wenn ein bestimmter Bedarf vom Kunden für die Arbeit oder auch in seinem sozialen Umfeld geäußert wird, ist es Aufgabe des Teilhabebegleiters, diese Leistungen beim Kostenträger zu beantragen, Kostenzusagen einzuholen oder auch an externe Dienstleister zu vermitteln, weiß Thronberens.

» Schreiarbeiten und administrative Angelegenheiten kann ich bei meiner jetzigen Tätigkeit viel besser planen. «

Die Entscheidung zum Generalisten bereuen weder Simon Marsh noch Birte Thronberens. Beide fanden es am Anfang ungewöhnlich, für bestimmte Angelegenheiten nicht mehr zuständig zu sein, loszulassen und an andere Kollegen abzugeben. Aber beide profitieren klar von den Vorteilen: Nun steht gefühlt mehr Zeit für die Kunden zur Verfügung.

Text: Birgit Kopera

Selbstbestimmung! So geht gleichberechtigte Teilhabe am Leben



Foto: Cornelia Suhan

Die Förderung von Selbstbestimmung und die Förderung der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft sind die übergeordneten Ziele des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), das ab 2017 bis 2023 stufenweise in Kraft tritt. Die Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH hat sich schon vor vielen Jahren bevor die Bundesregierung die Behindertenrechtskonvention (UN-BRK 2009) ratifiziert hat, diesen Zielen verpflichtet. Im Jahr 2018 sind mit großer Kraftanstrengung zusätzliche und umfassende Voraussetzungen vorbereitet und geschaffen worden, um die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu erneuern.

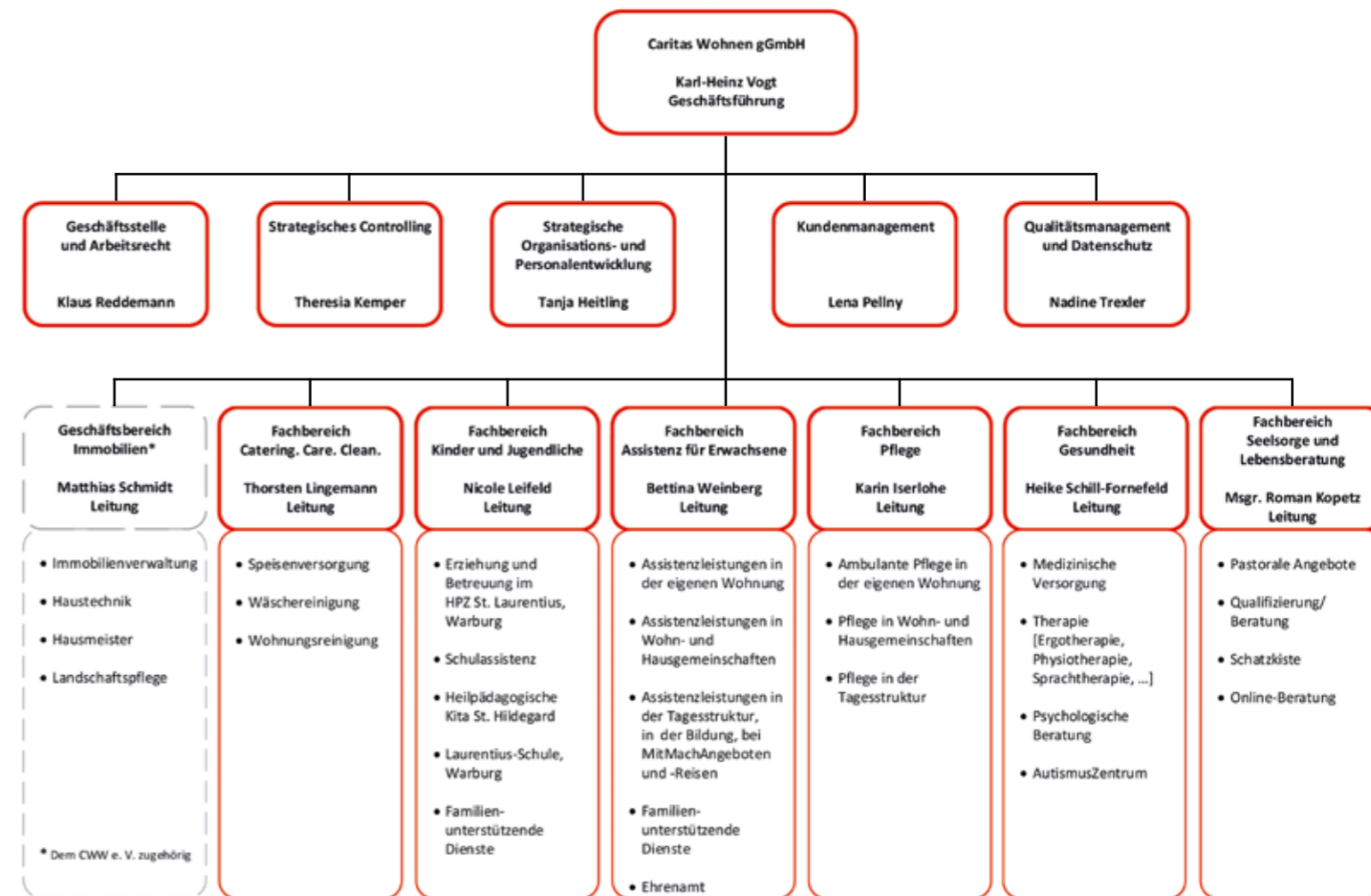
Das mit dem BTHG gesetzlich verankerte „Wunsch- & Wahlrecht“ für Menschen, die Leistungen von Unternehmen der Eingliederungshilfe in Anspruch nehmen, fordert von diesen Unternehmen Leistungen zu erbringen, die unabhängig vom Wohnort und von der Wohnform sind. Kunden der Eingliederungshilfe entscheiden darüber, wo, wann und wie sie Leistungen in Anspruch nehmen wollen sowie darüber, von wem diese Leistungen erbracht werden sollen.

Diese neuen Rechte zur Erweiterung von Selbstbestimmung zur Gestaltung der individuellen Lebenswelt haben die Geschäftsführung und das Leitungsteam des Geschäftsbereichs Wohnen schon im Jahr 2017 bewogen, die Realisierung des „Wunsch- & Wahlrechts“ vorzubereiten. Im Jahr 2018 sind daher nun die Voraussetzungen geschaffen für eine neue Unternehmensstruktur für den Zeitraum ab dem 1. Januar 2019. Es sind

Fachbereiche für die unterschiedlichen Arten von Dienstleistungen gegründet. Jeder Fachbereich erbringt fachspezifische Dienstleistungen für alle Kunden unabhängig vom Wohnort und von der Wohnform.

Mit dieser neuen Aufbauorganisation sind die Rahmenbedingungen geschaffen, die notwendig sind, damit heutige und zukünftige Kunden des Geschäftsbereichs Wohnen Dienstleistungen erhalten, die sie wählen und die ihren Hilfebedarfen entsprechen.

Ein starkes Leitungsteam hat sich aufgestellt und geht mit allen Kunden, den Angehörigen, Gesetzlich Betreuten und allen Mitarbeitern gemeinsam den Weg der Selbstbestimmung und damit den Weg in Richtung gleichberechtigte, volle und wirksame Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.



**Bettina Weinberg**

Leitung | Fachbereich Assistenz für Erwachsene

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 104
F 05641 93 101
b.weinberg@cww-paderborn.de

Ziel ist es, Selbstbestimmung für jeden zu verwirklichen.

Leistungsberechtigte sollen nach ihrem Willen und ihrer Wahl selbstbestimmt und vollständig am Leben in unserer Gesellschaft teilhaben.

Teilhabe bedeutet das eigene Leben zu gestalten:

- zu wählen.
- selbst Entscheidungen zu treffen.
- in jeder Lebenssituation handeln zu können.
- Verantwortung für sich selbst und Mitmenschen zu übernehmen.
- Normalität zu erleben.

Die eigene Selbstbestimmung hört da auf, wo die Selbstbestimmung einer anderen Person beginnt. Wir bieten Assistenz. Das heißt, wir befähigen und begleiten in allen Lebensbereichen.

**Nicole Leifeld**

Leitung | Fachbereich Kinder und Jugendliche

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 248
F 05641 93 101
n.leifeld@cww-paderborn.de

Mit den vielfältigsten Angeboten in unserem Fachbereich begleiten wir Kinder und Jugendliche sowie deren Familien in unterschiedlichen Lebensphasen.

In Wohngemeinschaften, der Laurentius-Schule, der heilpädagogischen Kindertagesstätte und dem Schullasistenzdienst erziehen, betreuen und fördern wir Kinder und Jugendliche auf der Grundlage ihrer individuellen Stärken.

Es ist wichtig, dass jeder junge Mensch auf seinem Weg hin zu einem möglichst eigenständigen Leben, die Unterstützung erfährt, die ihm die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Neben dem Schwerpunkt der persönlichen Entwicklung steht das gemeinschaftliche Leben und Lernen im Mittelpunkt.

**Karin Iserlohe**

Leitung | Fachbereich Pflege

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 540
M 0177 2 88 95 90
k.iserlohe@cww-paderborn.de

Der Fachbereich gewährleistet den gleichberechtigten Zugang zu qualitativ hochwertigen Pflegeangeboten im Sinne der Pflege- und Krankenversicherung.

Der Fachbereich Pflege erbringt Pflegeleistungen auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Pflegefachkräfte aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen wie Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege, Heilerziehungspflege arbeiten zusammen, um für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein individuelles Pflegeangebot zu erarbeiten und umzusetzen.

Notwendige Pflegemaßnahmen werden gemeinsam mit dem Menschen beraten und vereinbart. Dabei stehen die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt. Die Inhalte und Qualität der Pflegeleistungen werden regelmäßig überprüft und angepasst. Die Basis dafür bilden neueste pflegewissenschaftliche Kenntnisse.

- Körpernahe Pflegeleistungen
- Leistungen der Behandlungspflege
- Individuelle Pflege und Beratung von Kunden, Angehörigen und Begleitern
- Beratung zum Einsatz von Pflege- und Hilfsmitteln sowie Unterstützung bei deren Beschaffung
- Steuerung und Durchführung von Palliativen Pflege- und Begleitangeboten in der letzten Lebensphase
- Schulungen

**Heike Schill-Fornefeld**

Leitung | Fachbereich Gesundheit

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 520
F 05641 93 532
h.schill-fornefeld@cww-paderborn.de

Gesundheit ist ein hohes Gut, um aktiv am Leben teilzuhaben.

Das Zentrum der Medizin, Psychologie und Therapie bietet optimale Gesundheitsversorgung – orientiert an den Wünschen der Menschen durch Angebote, die dem aktuellen Stand der Forschung und der Praxis entsprechen und kontinuierlich überprüft und angepasst werden.

Alle Menschen haben das Recht, gesund zu sein. Ein professionelles Team steht den Kunden dabei zur Seite.

- Ärztliche Versorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Beeinträchtigung in den Fachgebieten: Allgemeinmedizin, Neurologie und Psychiatrie
- Psychologische Einzelbegleitung
- Psychologische Beratung von Mitarbeitenden, Eltern und gesetzlichen Vertretern
- Ergotherapie, Sprachtherapie, Physiotherapie, Kreativtherapie, Motopädie, Heilpädagogik,

Heilpädagogisches Reiten, Bewegungs- und Schwimmtherapie

- Beratung in leichter Sprache rund um die Gesundheit
- Ernährungsberatung
- Beratung, Therapie, Begleitung und Förderung bei Störung aus dem Autismusspektrum

**Monsignore Roman Kopetz**Geistlicher Rektor im HPZ St. Laurentius-Warburg
Beauftragter für die Behindertenseelsorge |
Erzbistum Paderborn

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 106
M 05641 93 101
r.kopetz@cww-paderborn.de

Für Christen ist Seelsorge ein Auftrag. Seelsorge bedeutet für uns: Nähe zum Menschen in allen Lebenslagen, Verkündigung des Evangeliums, Gebet, Gottesdienst und die Teilnahme an den Sakramenten.

Lebensberatung bedeutet: Zuhören. Orientierung am Leben Jesu zu geben. Offen zu sein für jeden Menschen. Mut zu machen. Und Hoffnung zu schenken.

In der Caritas Wohnen wirken vom Bischof beauftragte Seelsorger. Darüber hinaus ist ein jeder Mitarbeiter als Christ durch die Taufe zur Seelsorge berufen. Gemeinsam stehen wir den Mitmenschen in allen seelsorgerischen Belangen zur Seite.

Seelsorge ist für uns lebendige Vielfalt und lebendige Kirche zugleich. An verschiedensten Orten dienen Menschen mit ihren vielfältigen Fähigkeiten dem Nächsten.



Thorsten Lingemann

Leitung | Fachbereich Catering,
Care und Clean

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 93 636
F 05641 93 631
t.lingemann@cww-paderborn.de

Jeder Mensch mit Behinderung entscheidet selbst, welche individuelle Unterstützung benötigt wird in der Gestaltung des häuslichen Lebens, innerhalb der Selbstversorgung und bei der Bewältigung allgemeiner Anforderungen und Aufgaben im Lebensalltag.

Der Fachbereich Catering, Care und Clean bietet eine große Auswahl an Angeboten im Bereich der Verpflegung (Catering), der Wäschepflege (Care) und der Hausreinigung (Clean).

Jeder Kunde kann bei uns aus einem umfangreichen Angebot das persönliche Angebotspaket entsprechend individueller Wünsche und Bedürfnisse selbst auswählen. Das Ziel: Ein selbstbestimmtes Leben; allein oder in einer Wohngemeinschaft.

Die Auswahl in der Verpflegung ist groß ebenso wie die Möglichkeiten im Bereich unseres Wäscheservices und der Hausreinigung.

Beispielsweise ist es möglich, frische Salate und Gemüse aus der eigenen Gärtnerei selbst zuzubereiten. Wir bieten passierte Kost und besondere Kost bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten an. Wir liefern hochwertiges Essen frei Haus und bereiten im Haus Bethlehem täglich ausgewogene und frische Mahlzeiten zu.



Lena Pellny

Leitung | Fachbereich Kunden-
management

Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gGmbH
Sternstraße 39
34414 Warburg
T 05641 74 77 416
F 05641 74 31 168
l.pellny@cww-paderborn.de



Foto: Cornelia Suhan

Wunsch- & Wahlrecht

Das Wunsch- und Wahlrecht beschreibt die Freiheit eines jeden Menschen entscheiden zu können, wo und wie er lebt. Es handelt sich hierbei um ein Menschenrecht.

Bei Kunden, die leistungsberechtigt sind, wird ein individueller Hilfebedarf ermittelt. Auf diese Leistungen haben sie einen Rechtsanspruch. Bei der Umsetzung dieses Rechtsanspruchs stehen im Geschäftsbereich Wohnen die Mitarbeiter des neuen Fachbereiches „Kundenmanagement“ zur Verfügung.

Das Kundenmanagement führt alle individuellen Leistungsansprüche aus den verschiedenen

Sozialgesetzbüchern gemeinsam mit dem Kunden so zusammen wie der Kunde es „will“. Dies betrifft u. a. Assistenzleistungen der Eingliederungshilfe, Pflegeleistungen der Pflegeversicherung, Gesundheitsleistungen der Krankenkasse, Wohnraum und Verpflegung.

Die Mitarbeiter des Kundenmanagements verstehen sich als Teilhabebegleiter. Sie informieren und beraten zu gesetzlichen Veränderungen wie z. B. der neuen Einkommens- und Vermögensanrechnung. Sie beraten und unterstützen Kunden und deren Gesetzliche Betreuer sowie Angehörige bei der Beantragung von Leistungen für alle Lebenslagen.

„Selbstbestimmt eigene Entscheidungen treffen, das eigene Leben gestalten – dafür sind mein Team und ich angetreten“, sagt Lena Pellny, Leiterin des Kundenmanagements.

„Selbstbestimmung ist der Schlüssel und wir unterstützen Kunden dabei, diesen Schlüssel einzusetzen.“

Selbstbestimmung durch politisches Wahlrecht

„Unser Ziel ist ein inklusives Wahlrecht für alle. Wir werden den Wahlrechtsausschluss von Menschen, die sich durch eine Vollbetreuung unterstützen lassen, beenden“. So steht es im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung.

Deutschland hat sich im Jahr 2009 mit der Behindertenrechtskonvention verpflichtet, sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen wirksam und umfassend am politischen Leben teilhaben können – sei es unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter. Dieses schließt, so die Konvention, auch das Recht und die Möglichkeit ein, zu wählen und gewählt zu werden.

Teilhabe am politischen Leben ist ein Menschenrecht. Vor diesem Hintergrund fanden bereits seit 2009 in der Caritas Wohnen Informationsveranstaltungen vor den Wahlen statt sowie Fahrten zum Landtag und Bundestag. Im Jahr



Foto: Ute Dohmann-Bannenberg

2010 sammelten Betreute Unterschriften gegen die Aufhebung des Wahlrechtsausschlusses und überreichten diese im Rahmen einer Petition dem Bundestag. 2013 und erneut 2017 folgten, unterstützt durch die Justiziarin Janina Bessenich von der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP) und der Lebenshilfe, Richter.

Nahezu zehn Jahre nach Inkrafttreten der UN Behindertenrechtskonvention werden die Richter über den Wahlrechtsausschluss von Menschen mit Behinderung mit einer sogenannten „Betreuung in allen Angelegenheiten“ entscheiden und über die Klage von Margarete Kornhoff und Klaus Winkel ein Urteil fällen.

„Was wir nicht können, können wir lernen, wenn uns geholfen wird“, erklärte Margarete Kornhoff gegenüber der Presse und Klaus Winkel ergänzte, „dass es nur seine Zeit bräuchte“.

Eine gleichberechtigte, volle und wirksame Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben gelingt

nicht alleine durch die Übersetzung von Parteiprogrammen in einfache Sprache. Die Politik ist gefordert, kontinuierlich den Dialog auf Augenhöhe mit den Menschen zu suchen und Bedingungen herzustellen für die Realisierung von Selbstbestimmung in allen Lebenslagen.

Die Caritas unterstützt die Menschen auch in der politischen Teilhabe. Margarethe Kornhoff und Klaus Winkel durften bei der Bundestagswahl nicht wählen. Sie haben sich bei Gericht beschwert.

Anmerkung der Redaktion: Der Klage wurde stattgegeben. Alle Menschen sind demnach wahlberechtigt.

Text: Tanja Heitling, Ute Dohmann-Bannenberg

(v. r.) Margarethe Kornhoff und Klaus Winkel mit Assistentin Ute Dohmann-Bannenberg im Gespräch mit der Justiziarin Janina Bessenich vom CBP in Berlin



Foto: CBP, Kerstin Tote

In leichter Sprache:

Gleichberechtigte Teilhabe

Im Jahr 2016 haben Politiker ein neues Gesetz geschrieben.

Das Bundes-Teilhabe-Gesetz, kurz gesagt BTHG.

Mit dem neuen Gesetz ändern sich die Leistungen für Menschen mit Behinderung.

In dem Gesetz gibt es zwei große Ziele:

1. Menschen mit Behinderung sollen selber bestimmen, wie sie leben wollen und wo.
2. Menschen mit Behinderung sollen volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft erfahren. Das heißt: Sie sollen überall dabei sein und mit-machen können.

Damit beide Ziele erreicht werden, sollen die Menschen neue Leistungen durch dieses Gesetz bekommen. Sie sollen aus Angeboten wünschen und wählen können. Das heißt in dem Gesetz „Wunschrecht und Wahlrecht“.

Die Caritas Wohnen bietet Kindern, Jugendlichen und erwachsene Menschen mit Behinderung viele Möglichkeiten. Damit alle Menschen in Zukunft aus verschiedenen Angeboten wählen können, hat die Caritas Wohnen verschiedene Bereiche gegründet.

-
1. Immobilien – Alles, was mit Gebäuden zu tun hat: Jeder soll selbst wählen, wo er wohnen und leben möchte.
 2. Catering. Care. Clean. – Verpflegung (Catering), Pflege der Wäsche (Care) und Hausreinigung (Clean): Jeder soll wählen können. Was esse ich. Wie reinige ich meine Räume und Wäsche. Welche Unterstützung brauche ich.
 3. Assistenz für Erwachsene – Fähigkeiten stärken und begleiten: Jeder soll selber bestimmen, wie viel Assistenz er braucht. Das heißt, jeder entscheidet, wie viel Unterstützung er im Alltag, in der Freizeit und auf Reisen möchte.
 4. Kinder und Jugendliche – erziehen und betreuen: Leben und lernen in der Gemeinschaft.
 5. Pflege: Jeder soll bestimmen, wie viel Pflege er im Alltag braucht, um sich gut zu fühlen.
 6. Gesundheit: Jeder soll die Hilfen bekommen, damit er im Leben gesund bleiben kann.
 7. Seelsorge und Lebensberatung: Jeder soll die Möglichkeit erhalten, den Glauben zu leben.

Neu ist auch das Kundenmanagement. Dort arbeiten Teilhabe-Begleiter und Teilhabe-Begleiterinnen. Sie informieren und beraten die Kunden. Menschen mit Behinderung sind Kunden in der Caritas Wohnen. Sie entscheiden selbst, was gut und richtig für sie ist. Sie sollen selber bestimmen, wie sie leben wollen. Und: Sie sollen die Möglichkeit haben, in der Gesellschaft überall dabei zu sein, wo sie dabei sein wollen.

Text: Ute Dohmann-Bannenberg

Im Gespräch mit Tanja Heitling



Foto: Thomas Winkel

Tanja Heitling gehört seit 2018 zum Leitungsteam im Geschäftsbereich Wohnen. Sie hat die Stabsstelle „Strategische Organisations- und Personalentwicklung“ übernommen. Tanja Heitling ist Diplom-Psychologin und bringt neben ihrer „brennenden“ Leidenschaft für die Realisierung von Selbstbestimmung vielfältige Erfahrungen in der Gestaltung organisationaler Veränderungsprozesse mit. Sie hat u. a. Großbanken, einen Pharmakonzern und die Berufsbildungswerke im Veränderungsprozess begleitet. Aktuell ist sie zudem Doktorandin zum Thema „Selbstbestimmung und Wunsch- & Wahlrecht“ an der Humboldtuniversität zu Berlin.

Tanja Heitling hat im Rahmen ihrer Forschung zur Realisierung des Wunsch- & Wahlrechts Karl-Heinz Vogt und sein Leitungsteam kennengelernt und in diesen Menschen konsequente Kämpfer für Selbstbestimmung gefunden. Es war eine Herzensentscheidung, sagt Tanja Heitling.

Selbstbestimmung ist das Ziel und den Weg sieht Tanja Heitling darin, „Normalität“ in der individuellen Lebensgestaltung zu erreichen.

» Wir verstehen gleichberechtigte Teilhabe als das Leben eines Lebens, das alltäglich 'normal' ist mit allen schönen und unschönen Facetten und mit allen Höhen und Tiefen, die das Leben mit sich bringt. Ein Leben, das der Mühe bedarf es zu gestalten, so dass es so weit wie es geht zu unseren individuellen Wünschen passt. Ein Leben, das auch Grenzen hat in der Realisierung von Wünschen. «

Ganz praktisch bedeutet dies, dass im Idealfall jeder Mensch das, was er will, selbst tun kann, ohne auf Unterstützung warten zu müssen. Es geht darum zu entscheiden und zu tun, was ein Mensch wann und wie will.

Das „Selbsttun“ möglich zu machen, ist die Basis für Selbstbestimmung. Aus eigenem Impuls und im eigenen Rhythmus die individuellen und situationsspezifischen Entscheidungen zu realisieren, ist Freiheit und damit gleichberechtigte Teilhabe. Selbstbestimmung bedeutet in diesem Sinne auch die Möglichkeit zu haben, keiner Aktivität nachzugehen, d.h. teilzuhaben an der Normalität durchs „Einfach-nichts-tun“.

Tanja Heitling begleitet die Mitarbeiter dabei, im täglichen Betreuungsalltag durch genaues Hinsehen und intensiven Austausch mit den Kunden zu suchen und zu finden, was es braucht, um mehr „Selbsttun“ zu ermöglichen. Dies sind insbesondere die kleinen alltäglichen Dinge, die so wichtig sind. Im nächsten Schritt werden kontinuierlich organisationale Rahmenbedingungen verändert, Hilfsmittel und Technologien kreativ und personbezogen eingesetzt und überall da, wo es mög-

lich ist, fokussiert die Assistenz der Mitarbeiter darauf „Selbsttun“ zu erlernen.

Tanja Heitling setzt sich sehr für den Einsatz neuer Technologien ein. Sie beschreibt dies an dem Beispiel interaktiver Technologien wie z. B. „Spracherkennungsassistenten“.

» Wenn ich per Sprachsteuerung meine Lieblingsmusik einschalten kann, wann ich will, bin ich etwas selbstbestimmter, freier und etwas glücklicher als wenn ich auf Hilfe angewiesen bin und habe teil, so wie ich es will. «

„So WILL ICH leben.“ Ist der Name für das tägliche und ernsthafte Bemühen der Mitarbeiter darum, dass es für jeden Menschen in der Caritas Wohnen möglich wird zu wünschen und zu wählen. Durch Beobachtung suchen die Mitarbeiter nach Hinweisen dafür, wie das individuelle Lebensmodell aussehen soll und was dazu beitragen könnte, der individuellen Idealvorstellung ein ganz klein wenig näher zu kommen.

Dabei ist allen Beteiligten in der Caritas Wohnen bewusst, dass dies ein herausfordernder Prozess ist, der Zeit und Achtsamkeit und das „Dranbleiben“ braucht.

» Es ist ein Auftrag für die nächsten Jahrzehnte. Es ist ein lohnender Weg ... von leicht war nie die Rede. Die Mitarbeiter in der Caritas Wohnen sind mit sehr viel Engagement und Herz bereit, diesen Weg zu gehen. Das macht Mut. Da geht ganz viel. «

Text: Tanja Heitling

Fundraising: Spenden, die ankommen



Das Leben ist bunt und bietet eine große Vielfalt – auch Menschen mit Behinderung!

Menschen mit Behinderung sollen selbstbestimmt ihr eigenes Leben führen. Wir unterstützen die Menschen nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Der Bereich Fundraising sorgt dafür, dass durch Spenden viele Dinge erst möglich gemacht und finanziert werden.

Eine Spende trägt zum Beispiel dazu bei, Freizeitaktivitäten und Bildungsangebote zu schaffen, ein Konzert zu besuchen oder ein Lächeln auf das Gesicht der Menschen zu zaubern. Es ist uns wichtig, dass die Wünsche und Bedürfnisse, die wir aus Spenden erfüllen, auch direkt ankommen. Menschen mit Behinderung und Senioren machen wir mit Ihrer Hilfe glücklich.

Unser Dank gilt den zahlreichen Spendern, die in 2018 mit ihrem finanziellen Engagement lang ersehnte Wünsche erfüllt und dabei mitgeholfen haben, die Lebensqualität der uns anvertrauten Menschen zu verbessern. Ohne Ihre Unterstüt-



© denys_kuvaiev - stock.adobe.com

zung hätten wir nicht so viel Gutes realisieren können. Dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Im Jahr 2018 konnten wir insgesamt 185.300 € an Geld- und Sachspenden sammeln. Hinzu kommen die Spenden der Fördervereine.



i Lebenswert im Alter mit Musik und einem Lächeln

Ein Schlager aus vergangenen Zeiten, das rhythmische Klatschen und Schunkeln der Zuschauer und plötzlich fällt der Liedtext älteren Menschen wieder ein. Die Tanzschritte sind dann auch wieder parat und die Beine bewegen sich wie von selbst. Mit einem speziellen Demenztanztee lockt die Musik in den verschiedenen Seniorenzentren der Caritas Altenhilfe die Bewohner regelmäßig auf die Tanzfläche. Für das Highlight des Tages sorgen die Klinik-Clowns. Sie besuchen meist zu zweit immobile Bewohner, gehen ganz offen auf sie zu und überzeugen durch einfühlsame Situationskomik. Sie schaffen es immer, ältere Menschen zu einem Lächeln zu bewegen. Diese Angebote können ausschließlich durch Spenden finanziert werden.



© Africa Studio - stock.adobe.com

GUTES TUN = FREUDE BEREITEN

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE29 4726 0307 0019 0019 09





Defibrillatoren retten Leben

Bei Menschen mit Behinderung kann ein höheres Risiko an Herzerkrankungen oder für einen plötzlichen Herzstillstand bestehen. Ein Defibrillator kann in einer solchen Situation Leben retten. Aus diesem Grund hat der CWW Paderborn in all seinen Caritas Werkstätten und der Hauptverwaltung Defibrillatoren angeschafft. Aus Spendenmitteln wurden elf Defibrillatoren für Menschen mit Behinderung finanziert. Selbstverständlich stehen die Geräte auch Mitarbeitern, Kunden oder nachbarschaftlichen Betrieben im Notfall zur Verfügung.



Zeit für eine neue Lehrküche

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Laurentius-Schule in Warburg wünschte sich die Förderschule eine neue Lehrküche. Die alte Küche war im wahrsten Sinne des Wortes in die Jahre gekommen. Sie entsprach nicht mehr den speziellen Bedürfnissen der Schüler, die neben kognitiven Beeinträchtigungen auch von körperlichen Behinderungen betroffen sind. Um die Schüler für ein Leben mit größtmöglicher Selbstbestimmung und Selbständigkeit vorzubereiten, ist der Hauswirt-



Foto: Annette Scholze

Die Lehrküche der Laurentius-Schule ist in die Jahre gekommen

schaftsunterricht und die Vermittlung von Alltagskompetenzen wie die selbstständige Zubereitung von Mahlzeiten sehr wichtig. Da im Schulhaushalt keine Mittel für eine neue Küche vorgesehen waren, wird diese Anschaffung ausschließlich aus Spenden finanziert. Es sollen moderne Arbeitsplätze geschaffen werden, die rollstuhlgerecht ausgestattet sind und über höhenverstellbare Arbeitsflächen verfügen.

Restcent-Aktion für Spielgeräte in Warburg



Ein großer Teil der Mitarbeiter aus Münster, dem Münsterland und Ostwestfalen von der Westnetz GmbH haben ein Jahr lang in den Topf eingezahlt, aus dem Spendenmittel vergeben werden. Sie verzichteten freiwillig auf die Centbeträge ihres monatlichen Gehaltes und spendeten sie einem guten Zweck. Die Wahl fiel auf das Heilpädagogische Therapie- und Förderzentrum (HPZ) St. Laurentius in Warburg. Mit dem Geld wurde ein attraktiver Außen-spielplatz für Kinder und Jugendliche zum Spielen und Toben geschaffen. Auch Beiträge von Stiftungen, Unternehmen und Privatspenden sind in die Spiellandschaft geflossen.



Foto: Julian Mayer

Der Spielplatz wurde ausschließlich durch Spenden finanziert

Allen Spendern lichen Dank!

Besondere Ereignisse



Foto: Alwina Petker



Kirche mal anders – ChurchLight

Wie können wir vor allem die Jugendlichen an den Glauben heranführen? Diese Frage stellte sich die Seelsorgliche Begleitung Alwina Petker im Geschäftsbereich Wohnen im Oktober. Es folgt eine Einladung zur Veranstaltung „ChurchLight“ an alle Bewohner, Mitarbeiter und Nachbarn. Die Teilnehmer staunen nicht schlecht, als sie sich dem Kirchengebäude auf dem Gelände des HPZ in Warburg nähern. Dank professioneller Lichttechnik ist es von außen und innen hell angestrahlt. Das Licht und die farbigen Fenster sorgen für eine stimmungsvolle Atmosphäre. Als der Gottesdienst beginnt, ist vieles anders als gewohnt. Es gibt moderne Musik, ein Dialoggespräch, spontanes Klatschen, Tanzen und Singen, aber auch Augenblicke der Ruhe. Viele Bewohner tragen Fürbitten in leichter Sprache vor und jeder darf ein Licht auf den Altar stellen. Spiegel sorgen dafür, dass die Lichter in den Augen der Betrachter sich vervielfältigen. In einem gesungenen Halleluja wird

die Gemeinschaft im Glauben für die Teilnehmer deutlich. „Wir nahmen uns alle an den Händen und haben getanzt. Es war spürbar, dass wir nicht allein sind und Gott im Licht bei uns ist“, berichtet Alwina Petker.

Soziale Hilfe und Beratung in der Grube

Im Herzen der Innenstadt Paderborn und in Sichtweite des Doms eröffnete im Januar die Anlaufstelle „Caritas – Information und Beratung“. Träger des sozialen Servicezentrums sind der Caritasverband Paderborn e. V. und der CWW Paderborn e. V. Das Spektrum der sozialen Hilfen ist so vielschichtig geworden, dass Fachleute befürchten, die Vielfalt könne Rat- und Hilfesuchende entmutigen oder sogar abschrecken. An diesem Punkt setzt die Anlaufstelle an. Berater klären die individuellen Zuständigkeiten und Hilfe-Möglichkeiten und stehen den Kunden unterstützend zur Seite. Der CWW Paderborn bietet dabei seine speziellen Angebote für Menschen mit Behinderung im

Bereich Wohnen, Freizeit und Arbeit an. Mit der neuen Anlaufstelle in der Grube wird soziale Hilfe in Paderborn zentral gebündelt und für den Kunden einfacher in der Orientierung und Nutzung.

Fachtag zum Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Über 200 Mitarbeiter waren der Einladung zum Fachtag in die Aula des HPZ St. Laurentius-Warburg gefolgt. Der Titel "Mit dem BTHG Zukunft gestalten" bestimmte das Programm des Tages. Der Kern des Gesetzes rückt den Menschen mit Behinderung als zahlenden Kunden für Teilhabedienstleistungen in den Fokus. Dabei stehen seine Bedürfnisse im Mittelpunkt, seine Wunsch- und Wahlmöglichkeiten werden individuell gestärkt. Die künftige Bedarfsermittlung erfolgt auf der Basis einer internationalen Qualifizierung (ICF) der Weltgesundheitsorganisation. Als Hauptreferentin konnte Janina Bessenich, Stellvertretende Geschäftsführerin und Justiziarin des Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V. gewonnen werden. Sie führte mit einem Impulsvortrag ins Thema ein und beleuchtete vor allem die Neuerungen des Gesetzes.



Foto: Birgit Kopera

Die Verantwortlichen des Fachtages erklärten die Gesetzeslage und gaben Antworten auf viele Fragen

Zehnjähriges Jubiläum mit der Stiftung Westphalenhof

Im April feierten die Caritas Werkstätten und die Stiftung Westphalenhof zehnjähriges Jubiläum ihrer erfolgreichen Partnerschaft. Die Altenhilfeeinrichtung ist somit einer der ersten Kooperationspartner, die die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen in Paderborn ganz



Foto: Alexander Müller

Damit die Kooperation weiter wächst und gedeiht, pflanzten die Beteiligten symbolisch einen Obstbaum im Garten des Westphalenhofs

praktisch in die Tat umgesetzt hat. Die zehn integrativen Arbeitsplätze sind heute anerkannt und zur Normalität im Arbeitsalltag geworden. Besonders im Umgang mit den Senioren tritt die eigene Beeinträchtigung in den Hintergrund. Die Beschäftigten der Werkstätten betreuen und unterstützen selbst. Das Jubiläum wurde im kleinen Kreis gefeiert.

Büro für Leichte Sprache

Seit August 2018 gibt es das Büro für Leichte Sprache der Caritas Werkstätten. Acht Werkstattbeschäftigte arbeiten bei den Übersetzungen und den Prüfungen der Dokumente mit. Der Ablauf der Bearbeitung erfolgt nach vorgegebenen Kriterien. Am Ende erhält der Besteller ein geprüftes Dokument und er darf das Logo von Inclusion Europe benutzen. Nach einer internen Erprobungsphase soll diese Dienstleistung auch für externe Kunden angeboten werden.

Tagespflege im Seniorenzentrum St. Johannes eröffnet

Nach einer längeren Umbauphase eröffnete im Juli die Tagespflege im Seniorenzentrum St. Johannes in Schloß Holte-Stukenbrock. Damit erweitert die Einrichtung ihre Angebotspalette und kommt der steigenden Nachfrage dieser Dienstleistung nach. Bis zu 15 Personen der Pflegegrade zwei bis fünf können einen Tagespflegeplatz in

Anspruch nehmen. Nach Absprache organisiert die Einrichtung auch einen Fahrdienst. Das Angebot ist im Wesentlichen zur Entlastung der Angehörigen gedacht und dient außerdem dazu, dass ältere Menschen nicht vereinsamen.



Foto: Anke Heiden

Neu gegründeter Geschäftsbereich Immobilien

Was tun, wenn ein Unternehmen stetig wächst und somit auch mehr Arbeit bei der Verwaltung und Bewirtschaftung von Gebäuden hat? Ein systematisches Facility-Management ist notwendig, das die Objekte betreut und die reibungslosen Abläufe der anstehenden Dienstleistungen gewährleistet. Vor diesem Hintergrund wurde im November 2018 der Geschäftsbereich Immobilien unter dem Dach des CWW Paderborn gegründet. Das bestehende Team der Bauabteilung erhielt personelle Verstärkung, um im Gesamtunternehmen die Themen rund um die Immobilien weiter zu entwickeln und zu bündeln. Ziel ist der optimale Einsatz der Ressourcen im Hinblick auf Kosten, Zeit und Qualität.



Foto: Birgit Kopera

Matthias Schmidt, Marcel Weber und Ulrich Salmen besprechen die Pläne für das nächste Bauprojekt

Matthias Schmidt hat diese Aufgabe als Leiter des Geschäftsbereichs angetreten: „Bei der Optimierung unserer Prozesse geht es um den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden und Anlagen. Von der Planung über den Bau, die Instandhaltung bzw. Sanierung bis zum Abriss. Die Kernaufgabe liegt im Regelfall bei der Bewirtschaftung der genutzten Gebäude und in der Planung und Begleitung neuer Projekte.“

Eine weitere wichtige Aufgabe kommt derzeit auf Schmidt durch die gesetzlichen Veränderungen zu. „Aktuell gilt es, im Geschäftsbereich die neuen Bedingungen vorzubereiten, die das Bundesteilhabegesetz fordert. Es wird sich für Menschen mit Behinderung vieles ändern. Unter anderem werden sie zukünftig als Leistungsempfänger den Wohnraum mieten, der ihnen bisher „stationär“ zur Verfügung gestellt wurde“, erläutert Schmidt. Daher arbeitet der Geschäftsbereich Immobilien die entsprechenden Mietverträge aus und erfasst die Trennung der übrigen Leistungen rund um den Wohnraum.

Perspektivisch ist der Geschäftsbereich Immobilien so angelegt, dass Möglichkeiten bestehen, Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben teilhaben zu lassen. Um die aktuell anstehenden Aufgaben im Facility-Management zu bewerkstelligen, wird derzeit der Einsatz einer unterstützenden Software geprüft.

Selbstständig leben durch Intensiv Ambulantes Wohnen (IAW)

Menschen mit Behinderung sollen ihr Leben so gestalten, wie sie es wollen. Auch wenn sie einen umfassenden Unterstützungsbedarf haben. Mit diesem Ansatz gründete der Geschäftsbereich Wohnen einen neuen Dienst, der diese Möglichkeit des Wohnens in Warburg in einer speziellen Wohngemeinschaft bietet. „Wir möchten damit eine selbstbestimmte Lebensführung in der eigenen Wohnung sowie die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen“, so Britta Gallner, die als Regionalleitung für den Fachbereich Assistenz für Erwachsene zuständig ist. Nach den persönlichen Zielen werden die Hilfen dabei passgenau und im Dialog mit dem Kunden entwickelt.

Zahlen und Daten

Investitionen



7,2 Mio. €

Anlagevermögen



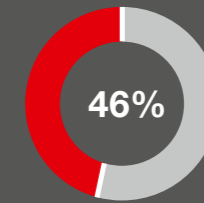
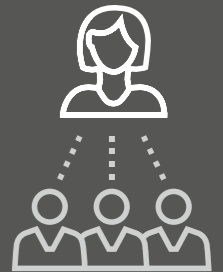
116,7 Mio. €

Ehrenamtliche Stunden



48.674

Weibliche Führungskräfte



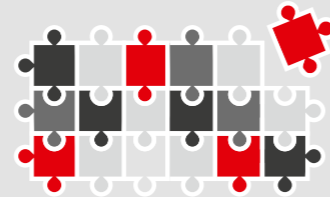
■ weiblich ■ männlich

Spenden



185.300 €

Berufsbilder



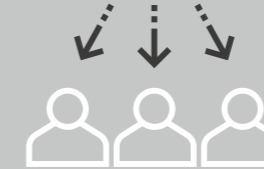
148

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)

2.565

Teilnehmer

22



Es handelt sich bei den Angeboten um die Handlungsfelder Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung und Sucht. Diese finden wiederholt statt.

Kunden



4264

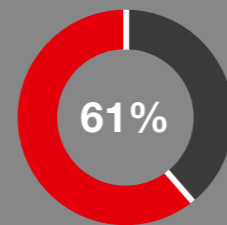
Mitarbeiter



2.515

Teilzeit-Kräfte

1.532



■ Teilzeit ■ Vollzeit

Mitarbeiterbindung

9,86

Jahre



WLAN-Quote

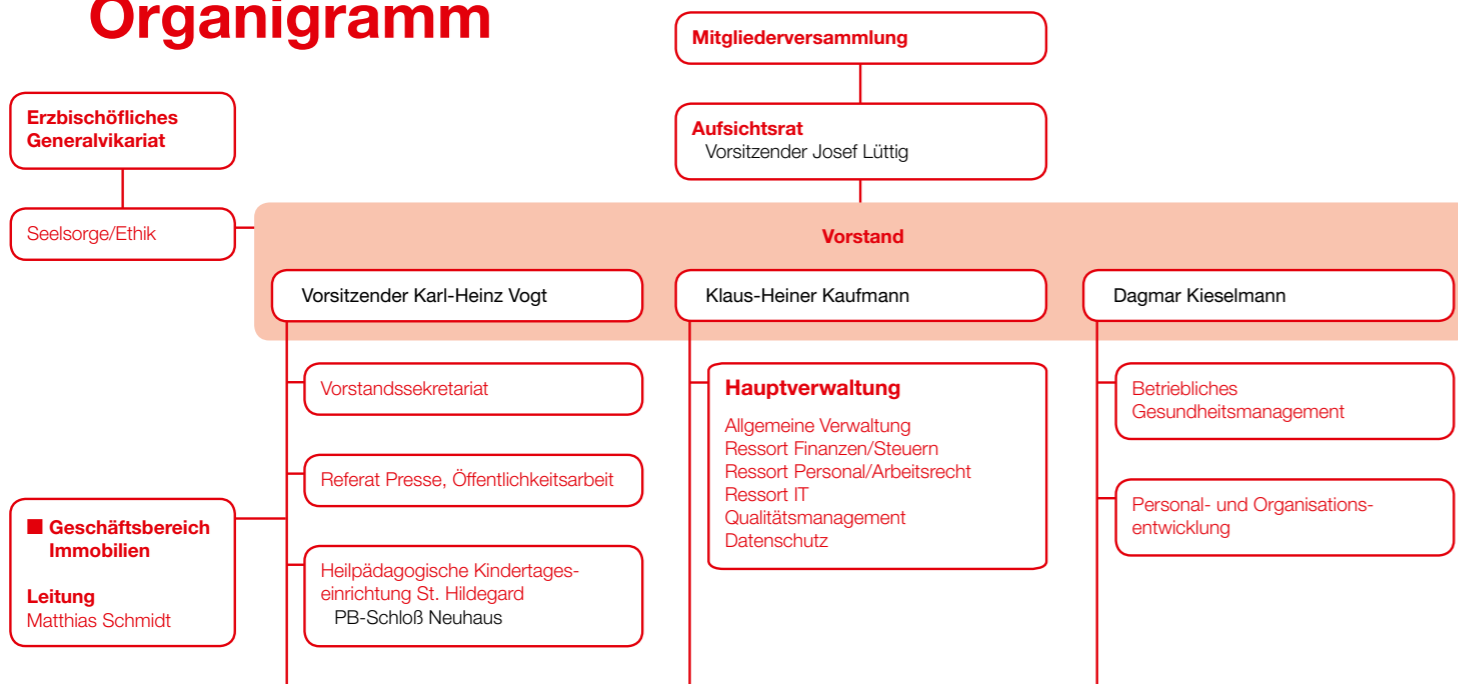
in allen Wohneinrichtungen

100 %



Grafik: Markenliebhaber, Hagen

Organigramm



■ Geschäftsbereich Wohnen

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Karl-Heinz Vogt
Kundenmanagement
Strategische Organisations- u. Personalentwicklung
Qualitätsmanagement/Datenschutz
Strategisches Controlling
Geschäftsstelle und Arbeitsrecht

Fachbereich Kinder und Jugendliche

- Erziehung und Betreuung im HPZ St. Laurentius
- Schullassistenten
- Heilpädagogische Kita St. Hildegard
- Laurentius-Schule-Warburg
- Familienunterstützende Dienste

Fachbereich Assistenz für Erwachsene

- Assistenzleistungen in der eigenen Wohnung
- Assistenzleistungen in Wohn- und Hausgemeinschaften
- Assistenzleistungen in der Tagesstruktur, bei MitMachAngeboten und -Reisen
- Familienunterstützende Dienste
- Ehrenamt

Fachbereich Pflege

- Ambulante Pflege in der eigenen Wohnung
- Pflege in Wohn- und Hausgemeinschaften
- Pflege in der Tagesstruktur

Fachbereich Gesundheit

- Medizinische Versorgung
- Therapie [Ergotherapie, Physiotherapie, Sprachtherapie, ...]
- Psychologische Beratung
- AutismusZentrum

Fachbereich Seelsorge und Lebensberatung

- Pastorale Angebote
- Qualifizierung/Beratung
- Schatzkiste
- Online-Beratung

Fachbereich Catering. Care. Clean.

- Speiserversorgung
- Wäschereinigung
- Wohnungsreinigung

■ Geschäftsbereich Werkstätten

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Klaus-Heiner Kaufmann
Personal- und Organisationsentwicklung
Qualitätsmanagement/Datenschutz
Controlling

BEREICHE

Kundenmanagement
Auftragsmanagement
Unterstützende Dienste
Berufliche Bildung
Integration Arbeitsmarkt
Produktion und Dienstleistung

Betriebe in Paderborn
Merschweg 5
Pontanusstr. 62
Stettiner Str. 54
Bibenweg 12
Karl-Schurz-Str. 27

Betriebe in Büren/Haaren
Westring 29
Graf-Zeppelin-Str. 25

Betriebe in Warburg
Anton-Böhlen-Str. 9
Anton-Böhlen-Str. 11
Stiepenweg 70

■ Geschäftsbereich Altenhilfe

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Dagmar Kieselmann
Qualitätsmanagement/Datenschutz
Controlling
Geschäftsstelle

EINRICHTUNGEN

Seniorenzentrum St. Antonius Soest
Seniorenzentrum St. Bruno PB-Schloß Neuhaus
Seniorenzentrum St. Johannes Schloß Holte-Stukenbrock
Seniorenzentrum St. Laurentius Löhne-Gohfeld
Seniorenzentrum Mallinckrothof Borchen
Seniorenzentrum St. Michael Werl
Seniorenzentrum St. Raphael Bad Fredeburg
St. Vincenz-Altenzentrum Paderborn

BETREUTES WOHNEN

Seniorenzentrum St. Bruno PB-Schloß Neuhaus
Seniorenzentrum St. Johannes Schloß Holte-Stukenbrock
Seniorenzentrum Mallinckrothof Borchen
Residenz Alexander Schmallerberg
St. Vincenz-Altenzentrum Paderborn

TAGESPFLEGE

Seniorenzentrum St. Antonius Soest
Seniorenzentrum St. Johannes Schloß Holte-Stukenbrock

Adressen

Geschäftsbereich Altenhilfe

Seniorenzentrum St. Antonius
Doris Lüdemann
Thomästraße 8 a | 59494 Soest
T 02921 59 03 00
www.st-antonius-soest.de



St. Vincenz-Altenzentrum
Sigrid Pape
Adolf-Kolping-Straße 2
33100 Paderborn
T 05251 15 10
www.vincenz-altenzentrum.de



Seniorenzentrum St. Bruno
Verena Ebbes
Memelstraße 18 | 33104 Paderborn
T 05254 993 40
www.st-bruno-paderborn.de



Betreutes Wohnen Mallinckrothof
Wohnen am Park
Jügen Finke
Am Hartmannshof 2 | 33178 Borchen
T 05251 87 64 40
www.seniorenzentrum-mallinckrothof-borchen.de



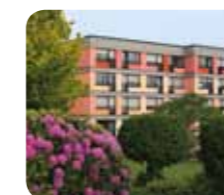
Seniorenzentrum St. Johannes
Bernd Zilger
Am Pastorat 2-14
33758 Schloss Holte-Stukenbrock
T 05207 91 73 35
www.st-johannes-stukenbrock.de



Betreutes Wohnen Residenz Alexander
Andrea Henke
Paul-Falke-Platz 2
57392 Schmallerberg
T 02972 970 10
www.residenz-alexander.de



Seniorenzentrum St. Laurentius
Heike Strüber
Nordbahnstraße 20
32584 Löhne-Gohfeld
T 05731 786 09 00
www.st-laurentius-loehne.de



Betreutes Wohnen St. Bruno
Verena Ebbes
Memelstraße 18 | 33104 Paderborn
T 05254 993 40
www.st-bruno-paderborn.de



Seniorenzentrum Mallinckrothof
Jürgen Finke
Mallinckrothstr. 12 | 33178 Borchen
T 05251 87 64 40
www.seniorenzentrum-mallinckrothof-borchen.de



Betreutes Wohnen St. Johannes
Bernd Zilger
Am Pastorat 2-14
33758 Schloss-Holte-Stukenbrock
T 05207 91 73 35
www.st-johannes-stukenbrock.de



Seniorenzentrum St. Michael
Angela Hötzel
Propst-Hamm-Weg 2 | 59457 Werl
T 02922 87 99 00
www.st-michael-werl.de



Betreutes Wohnen St. Vincenz-Altenzentrum
Sigrid Pape
Adolf-Kolping-Straße 2
33100 Paderborn
T 05251 15 10
www.vincenz-altenzentrum.de



Seniorenzentrum St. Raphael
Axel Trompeter
Altenilper Straße 9
57392 Bad Fredeburg
T 02974 962 80
www.st-raphael-fredeburg.de



Tagespflege St. Antonius
Stina Braem
Thomästraße 8 a | 59494 Soest
T 02921 59 03 00
www.st-antoniuss-soest.de



Tagespflege St. Johannes
Isabell Krause
Am Pastorat 2-14
33758 Schloss Holte-Stukenbrock
T 05207 91 73 35
www.st-johannes-stukenbrock.de



Geschäftsbereich Werkstätten

Betrieb Merschweg 5
33104 Paderborn
T 05254 997 20
Betriebsleitung: Edmund Rynek
Päd. Leitung: Katharina Kunkel
Betriebssozialarbeit:
Simon Marsh, Jörg Butterweck



Betrieb Stettiner Straße 54
33106 Paderborn
T 05251 77 98 10
Betriebsleitung: Judith Buhle
Päd. Leitung: Arthur Axt
Betriebssozialarbeit:
Svenja Knies



Betrieb Pontanusstraße 62
33102 Paderborn
T 05251 131 40
Betriebsleitung: Gabriele Schmidt
Päd. Leitung: Martina Degen
Betriebssozialarbeit:
Galina Moos



Betrieb Biberweg 12
33102 Paderborn
T 05251 87 97 40
Betriebsleitung: Stefan Kurte
Päd. Leitung: Mechthild Giller-Götte
Betriebssozialarbeit:
Ursula Behrens



Betrieb Graf-Zeppelin-Straße 25
33181 Bad Wünnenberg Haaren
T 02957 985 80
Betriebsleitung: Franz-Josef Fortströer
Päd. Leitung: Anna Gerdesmeier
Betriebssozialarbeit:
Denise Kohring



Betrieb Karl-Schurz-Straße 27
33100 Paderborn
T 05251 89 23 10
Betriebsleitung: Frauke Jackson
Päd. Leitung: Michael Krane
Betriebssozialarbeit:
Astrid Mölter



Betrieb Anton-Böhlen-Straße 9
34414 Warburg
T 05641 744 80
Betriebsleitung: Reiner Wilhelms
Päd. Leitung: Sandra Rüsing
Betriebssozialarbeit:
Christel Scholle



Betrieb Anton-Böhlen-Straße 11
34414 Warburg
T 05641 744 80
Betriebsleitung: Reiner Wilhelms
Päd. Leitung: Diana Kohaupt
Betriebssozialarbeit:
Christel Scholle



Betrieb Stiepenweg 70
34414 Warburg
T 05641 761 70
Betriebsleitung: André Peuser
Päd. Leitung: Martina Prange
Betriebssozialarbeit:
Josa Hillebrand-Kuhaupt



Betrieb Westring 29
33142 Büren
T 02951 983 50
Betriebsleitung:
Hans-Georg Ebbesmeyer
Päd. Leitung: Björn Becker
Betriebssozialarbeit:
Mareike Blechschmidt
Anna Feyerabend



Geschäftsbereich Wohnen

Kundenmanagement

Information und Beratung
Leitung | Lena Pellny
Sternstraße 39 | 34414 Warburg
T 05641 747 74 14



Team Warburg 2

Teamleitung | Christina Weiße
Teamleitung | Alwina Petker
im Haus Don Bosco
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 220



Information und Beratung

Leitung | Lena Pellny
Grube 1 | 33098 Paderborn
T 05251 2889 240



Team Warburg 3

Teamleitung | Vera Berendes
im Haus St. Theresa
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 250



Fachbereich Assistenz für Erwachsene | Assistenzleistungen in der eigenen Wohnung, in Wohn- und Hausgemeinschaften, in der Tages- struktur sowie bei MitMachAngeboten und -Reisen

Teilhabe-Angebote

Leitung | Uschi Schräer-Drewer
Merschweg 1a | 33104 Paderborn
T 05254 99 60 33
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 0160 1 73 24 93



Team Warburg 4

Teamleitung | Elena Böker
im Haus St. Elisabeth
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 260



Familienunterstützender Dienst (FUD)

Anke Ronstedt
Merschweg 1a | 33104 Paderborn
T 05254 99 60 28
Janine Popcke
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 184



Team Warburg 5

Teamleitung | Melissa Bauer
im Haus St. Thomas
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 280



im Haus St. Johannes
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 280



Kreis Höxter

Regionalleitung | Svenja Ruthmann
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 180



Team Warburg 6

Teamleitung | Reinhard Hupe
Teamleitung | Angelina Rieger
im Haus St. Georg
Schumannstraße 3 | 34414 Warburg
T 05641 7 44 43 10



in Appartements
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 7 44 43 10



Team Warburg 1

Teamleitung | Daniel Haeger
im Haus Stella Maris
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 210

im Intensiv ambulant betreuten
Wohnen (IAW)
Hüffertstr. 58 | 34414 Warburg
T 05641 74 44 81



Team Kreis Höxter Nord
Teamleitung | Christian Schäfers
im Haus St. Franziskus
Falkenweg 4 | 34439 Willebadessen
T 05641 7 43 91 58



Team Kreis Höxter West
Teamleitung | Christian Schäfers
im Haus Nikolaus
Am Waldwinkel 15
34414 Warburg-Germete
T 05641 74 63 22



im Haus St. Johanna
Beim Steingrab 13
34414 Warburg-Rimbeck
T 05642 94 92 12



Team Kreis Höxter Ost
Teamleitung | Daniel Bodemann
im Haus St. Christophorus
Pöppelhöfenweg 30
34414 Warburg-Dössel
T 05641 74 23 39



im Haus St. Alexander
Im Dorning 78
34414 Warburg-Daseburg
T 05641 74 68 67



im Haus St. Antonius
Kurze Breite 16
34414 Warburg-Menne
T 05641 74 13 67



Team Tagesstruktur
Teamleitung | Valentina Zelmer
in der Tagesförderstätte
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 301



Kreis Paderborn
Regionalleitung | Britta Gallner
Merschweg 1 | 33104 Paderborn
T 05254 9 34 51 15

Team Paderborn 1
Teamleitung | Anja Klewer
Teamleitung | Andrea Spier
im Haus St. Heinrich
Kaiser-Heinrich-Str. 11
33104 Paderborn
T 05254 9 36 29 59 11



Team Paderborn 2
Teamleitung | Nadja Dammrose
im Haus St. Kunigunde
Dubelohstraße 176
33104 Paderborn
T 05254 9 31 16 79 02



Team Paderborn 3
Teamleitung | Sabrina Vossebürger
im Haus St. Marien
Merschweg 1 | 33104 Paderborn
T 05254 9 31 23 10 00



Team Paderborn 4
Teamleitung | Laura Tölle
im Haus St. Marien
Merschweg 1 | 33104 Paderborn
T 05254 9 34 51 16



Team Büren
Teamleitung | Heiner Müller
im Haus St. Josef
Joseph-Pape-Straße 46
33142 Büren
T 02951 98 49 30



in der Wohngemeinschaft in Büren
Hammkneik 14 | 33142 Büren
T 02951 93 26 46



Team Salzkotten
Teamleitung | Natalie Pottmeier
im Haus Franziskus
Emmausweg 26 | 33154 Salzkotten
T 05258 93 85 80



Team Lichtenau
Teamleitung | Petra Green
im Haus St. Kilian
Nordberg 5 | 33165 Lichtenau
T 05295 99 79 0



in der Wohngemeinschaft
in Lichtenau
Dr. Wolf-Straße 17
33165 Lichtenau
T 05295 9 97 57 70



**Fachbereich
Kinder u. Jugendliche**

Heilpädagogische Kindertages-
einrichtung St. Hildegard
Leitung | Anke Enders
Merschweg 3 | 33104 Paderborn
T 05254 78 44
www.hpk-st-hildegard.de



Laurentius-Schule
Leitung | Martin Hagemann
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 401
www.laurentius-schule-warburg.de



**Erziehung und Betreuung im
HPZ St. Laurentius-Warburg**
Leitung | Elmar Müller
T 05641 93 240
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
www.hpz-st-laurentius.de



Teamleitung | Christoph Ehle
T 05641 93 230
Teamleitung | Irina Hildebrandt
T 05641 93 238

St. Louis
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 231



St. Helena
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 283



St. Anna
Haydnstr. 2 | 34414 Warburg
T 05641 75 09 54



St. Florian
Lindenweg 17 | 34414 Warburg
T 05641 74 48 38



St. Gabriel
Am Stiepenwäldchen 20 und 22
34414 Warburg
T 05641 74 33 85
T 05641 74 57 19



Teamleitung | Thomas van den Boom
T 05641 93 290
Teamleitung | Antje Nagel
T 05641 93 247

St. Martin
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 241



Philipp Neri
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 291



Fachbereich Gesundheit

AutismusZentrum
Leitung | Heike Schill-Fornefeld
Merschweg 1a | 33104 Paderborn
T 05254 99 60 0



AutismusZentrum
Leitung | Heike Schill-Fornefeld
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 520



**Fachbereich Pflege und
Fachbereich Gesundheit**

Haus der Gesundheit
Leitung | Heike Schill-Fornefeld
T 05641 93 520
Leitung | Karin Iserlohe
T 05641 93 540
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg



Fachbereich Catering, Care, Clean.

Haus Bethlehem
Leitung | Thorsten Lingemann
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 661



**Fachbereich
Seelsorge und Lebensberatung**

Laurentius-Kirche
Leitung | Monsignore Roman Kopetz
Stiepenweg 70 | 34414 Warburg
T 05641 93 106



DEM LEBEN DIENEN – Soziales Unternehmen



CWW Paderborn e. V.
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn
www.cww-paderborn.de